

Miesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Press".
Herrnpostfach-Straße 10, 1361. Telefon-Nr.: 1361. Miesbadener.
Verlagsnummer: 1361. Miesbadener.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags.

Ercheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.

Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 34 Pf., für einen Monat 68 Pf., ein-
schließlich Porto. — Belegzeitungen nehmen an: Der Verlag, die Ausgabestellen, Einzel-
träger und alle Buchhandlungen. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis: Ein Willkürlicher 68 Pf. der 22 Willkürlicher 68 Pf. im Allgemeinen Grund-
preis 7 Pf. der 86 Willkürlicher 68 Pf. im Textile 68 Pf. im Textile 68 Pf. im Textile 68 Pf.
Hochdrucke B. — für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen
mehr keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Kameras 6 Uhr vormittags.
Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 113.

Mittwoch, 19. Mai 1937.

85. Jahrgang.

Pariser Volksfront-Politik.

Neuer Kampf gegen die Achse Berlin-Rom. — Paris bekundet seine Treue zum Bündnis mit Moskau. — Frankreich versorgt die spanischen Volksgeweihten mit Flugzeugen.

Im Rebel.

as. Berlin, 19. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die französische Presse zeigt durch ihre Blätter immer wieder, wie ungeduldig sie die Achse Berlin-Rom ist. Seit ist es das "Petit Journal", das es mit einem neuen Text versucht. Die sehr anerkennenden Bemerkungen der englischen Presse über den Londoner Besuch des Generalstabschefs von Blomberg versucht das französische Blatt zur Quertreibung auszunutzen. Es glaubt nämlich, seinen Lesern erzählen zu können, daß der Reichsriegsminister sich über den italienischen Soldaten und dessen Qualität sehr wohl geäußert habe. Der Zweck dieses Blattes ist selbst zu durchschauen. Das französische Blatt möchte Mißtrauen zwischen Berlin und Rom säen, weshalb es sehr nachdrücklich auf Blomberg's Londoner Gespräche und die sehr anerkennenden Meldungen der englischen Presse hierüber verweist und es möchte gleichzeitig auch das französische Italien verleihen, indem es den italienischen Soldaten als minderwertig hinstellt. Mit Recht legt das "Giornale d'Italia" den Ausführungen des Pariser Blattes solche Äußerungen bedeutender deutscher Generale und Armeeführer entgegen, die für den Kampfgeist der italienischen Soldaten zeugen. Nachdem sich also gerade, wie man Londoner Meldungen entnehmen kann, das englisch-italienische Verhältnis wieder langsam zu bessern beginnt, hält es das "Petit Journal" für unbedenklich, erneut gegen Italien und den Faschismus zu gehen. Das unter solchen Umständen in Rom die Unterbrechung des französischen Außenministeriums Delbos mit den aus London zurückkehrenden Staatsministern der verschiedenen Länder mit wachem Mißtrauen verfolgt, kann niemand in Erfahrung bringen. So glaubt der Pariser Korrespondent der "Tribuna" voraussetzen zu können, daß bei diesen Besprechungen, oder wie das italienische Blatt sagt, bei diesen Pariser Komplotten von neuem verhandelt werden könnte, gegen die Achse Berlin-Rom vorzugehen mit dem Wunsch, Deutschland und Italien zu isolieren. Daß diese Bemühungen genau so scheitern werden, wie andere Quertreibungen gegen die deutsch-italienische Zusammenarbeit bereits verpufften, braucht wohl kaum besonders betont zu werden.

In dieses Gesamtbild paßt es trefflich, wenn in den anti-italienischen Meldungen über die Unterbrechung zwischen Delbos und seinem sowjetrussischen Kollegen Witominow in der Unterbrechung der französischen und der sowjetrussischen Politik klar betont wird und wenn beide Parteien nochmals ihre Treue zum Pakt Paris-Moskau unterstreichen. Das heißt also, daß die französische Politik an einem Bündnis festhält, das das Sicherheitsinteresse in Westeuropa gefährdet und die Spannungen um ein Vielfaches vermehrt. Mit anderen Worten, die Politik des Unfriedens wird von Paris fortgesetzt.

Diese enge Zusammenarbeit Frankreichs mit den Bolschewiken zeigt sich auch auf einem anderen Gebiet, nämlich in der Versorgung der spanischen Volksgeweihten mit Flugzeugen. Wie schon berichtet wurde, ist in Südfrankreich jetzt ein zweites rotes Schloß gebaut worden, das in der Nähe von Perpignan liegt. Dieses Schloß ist ein riesiges Lager für Flugzeugteile, das von Frankreich aus in Richtung Südfrankreich aufgestellt ist. Es wird ihm hauptsächlich die Orientierung ausüben, indem die 17 Flugzeuge gelassen werden, die in Frankreich die Reichsblätter selbst haben erklärt, daß es sich hier um Flugzeuge handelt, die von Frankreich nach Spanien geliefert werden bzw. um amerikanische Maschinen, die in Frankreich zusammengekauft wurden und jetzt an die spanischen Volksgeweihten abgeliefert werden sollen. Eine gewisse Weltpresse, die die wilden Gerüchte nicht erfindet, um Deutschland der Verletzung des Nicht-Eingriffes-Vertrages beschuldigen zu können, ist jetzt, wo es um französische Lieferungen für das bolschewistische Spanien geht, vollkommen stumm, obwohl doch nun bereits 33 Flugzeuge diesen letzten Weg einschlagen. Dabei wird man der französischen Reichsblätter, die u. a. jetzt, man müsse wahrhaftig verblüffelt sein, wenn man glauben wollte, daß diese 17 Flugzeuge von Santander in Richtung Südfrankreich aufgestellt sind, sich in vollkommener Ordnung zu befinden, verlassen hätten, bestimmt nicht verwundern können, daß sie etwa Gerüchten im deutschen Solde erfinden. Wir nehmen, daß der Leiter der Nicht-Eingriffskontrolle, Oberst Dunn, zur Zeit in Südfrankreich weilte, um die Angelegenheit des zweiten roten Schloßes zu untersuchen. Es wird ihm hoffentlich gelingen, den eigenartigen Rebel, der die merkwürdigen Flugzeuge eindeutig zu bezeugen. Jedenfalls erwarten wir, daß der Nicht-Eingriffsausschluß Sorge dafür trifft, daß derartige Verletzungen des Nicht-Eingriffsabkommens ein für allemal überwunden werden.

Anteilbarer Friede und kollektive Sicherheit.

Der amtliche Bericht über die Besprechungen von Blum — Witominow.

Paris, 19. Mai. (Zusammenfassung.) Im Anschluß an die Besprechungen zwischen dem französischen Außenminister Blum und dem sowjetrussischen Außenminister Witominow in der Unterbrechung des Außenministeriums folgende Verlautbarung herausgegeben:

Ministerpräsident Léon Blum und Außenminister Delbos haben mit dem sowjetrussischen Außenminister für Aus-

wärtiges, Witominow, einen ausgedehnten und herzlichen Meinungsaustausch gepflogen, in dessen Verlauf sie sich beglückwünschten, den freundschaftlichen Stand der Beziehungen zwischen den beiden Ländern ebenso wie die Übereinstimmung des Zieles der französischen und sowjetrussischen Politik, welche die Wahrung und die Organisation des unteilbaren Friedens in der kollektiven Sicherheit erstrebt, festzustellen. Sie haben erneut ihre Treue zu dem Pakt, der die beiden Länder verbindet, und ihren Wunsch bekräftigt, im Rahmen des Völkerbundes und gemäß seinen Grundföhen eine lokale Politik der internationalen Zusammenarbeit zu verfolgen.

Delbos gegen Got.

Paris, 19. Mai. (Zusammenfassung.) Das Bolschewikenblatt "Humanité" behauptet dem Anat d'Oran seine Erklärung, weil die 17 spanischen Flugzeuge, die Montag in Rom eine "Kontrollierung" vorgenommen haben, trotz ausdrücklicher Anweisung des Luftfahrtministers noch immer nicht nach Spanien zurückgeführt seien. Dem Blatt zufolge soll das Außenministerium nämlich die Anweisung auf Zurückhaltung dieser 17 Flugzeuge gegeben haben, bis der Ministerrat vom Mittwoch über ihr Schicksal bestimmt hätte. Darin steht das Bolschewikenblatt eine "unfreundliche Haltung gegenüber dem republikanischen Spanien" und behauptet, das Verhalten des Anat d'Oran könne nur die Mißbilligung des französischen Volkes (?) herbeiführen.

Die Blätter der Rechten sind anderer Ansicht. Das "Echo de Paris" meint, Luftfahrtminister Got habe Frankreich lediglich trotz seiner zahlreichen Erklärungen vor den Luftfahrt-Ausschüssen des Senats und der Kammer immer tiefer in das spanische Abenteuer und dazu noch in das Lager des Besiegten. Pierre Got sei es gewesen, der Frankreich zunächst den kleinen Finger dabei geben wollte. Heute aber stehe Frankreich bereits mit dem ganzen Arm in dem spanischen Unternehmern. "Action Française" verurteilt, daß am 7. Mai die Ankunft einer Flugbesetzung auf dem Flugplatz von Toulouse bereits um 7 Uhr morgens bekannt gewesen sei und daß das Flugplatz-Verwaltungsbüro erhalten habe, für die Landung der Staffeln sämtliche Vorbereitungen zu treffen. Die angekündigten Flugzeuge seien jedoch erst 10 Stunden später in Toulouse "notgelandet".

Der Aufenthalt des Reichsriegsministers von Blomberg in England.

Besuch in den Kampfwagenfabriken Bovington und Eulworth.

London, 19. Mai. (Zusammenfassung.) Sämtliche Morgenblätter veröffentlichen Bilder vom Besuch des Reichsriegsministers Generalstabschef Blomberg am Dienstag in den Kampfwagenfabriken von Bovington und Eulworth. Führende Zeitungen wie "Daily Telegraph" und "Morning Post" veröffentlichen auch lange Berichte über den Besuch. Sie melden u. a., daß Generalstabschef Blomberg in Eulworth einer sehr eingehenden Besichtigung teilnahm und daß er in Bovington die Wohnräume der Mannschaften besuchte. Der Reichsminister habe darüber die Anerkennung über die Leistungsfähigkeit der englischen Panzertroße ausgesprochen.

Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und U.S.A.

Der neue deutsche Botschafter bei Präsident Roosevelt.

Feierlicher Empfang Dr. Dietrichs im Weißen Haus.

Washington, 19. Mai. (Zusammenfassung.) Der neue deutsche Botschafter in Washington, Dr. Dietrich, wurde am Dienstagmorgen zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, mit großem Zeremoniell zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Nachdem Dr. Dietrich das Überreichungsschreiben Dr. Putnam und sein eigenes Beglaubigungsschreiben überreicht hatte, drückte er in seiner Ansprache die Hoffnung auf Förderung und Stärkung der zwischen beiden Völkern bestehenden Bande aus und überbrachte die persönlichen Grüße des Führers und Reichstanzlers und dessen wärmste Wünsche für das persönliche Wohlergehen des amerikanischen Staatspräsidenten.

Präsident Roosevelt erwiderte in sehr herzlichen Worten und betonte, Dr. Dietrich sei sehr herzlich willkommen, daß die amerikanische Regierung ihm jederzeit bei der Erfüllung seiner Aufgaben helfen und freundschaftliche Unterstützung leisten werde. Er erwähnte die freundschaftlichen Beziehungen und die gegenseitigen Verbindlichkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu erhalten und zu entwickeln, sowie die vielen wichtigen Bande zu stärken, die zwischen beiden Ländern bestehen. Wörtlich führte er aus: "Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß ich sehr gern den Erfolg Ihrer

Nach der Empire-Konferenz.

Die große britische Reichskonferenz ist im Anschluß an die Krönungsfeierlichkeiten am letzten Freitag zusammengetreten und hat unter dem Vorsitz Lord Balgarnies ihre Beratungen mit großen grundsätzlichen Ausführungen der Dominion-Vertreter eröffnet. Beschlüsse besonderer Art sind nicht zu erwarten, denn der Nachdruck dieser periodisch sich wiederholenden Zusammenkünfte liegt in der gegenseitigen Aussprache, aus der die verantwortlichen Leiter der britischen Politik ihre Schlüsse namentlich für die Führung der auswärtigen Angelegenheiten zu ziehen haben. Die Weltpolitik und die von Londoner Augenmerk gehaltene außenpolitische Linie bildeten, wie Lord Balgarnie in seiner Eröffnungsrede betonte, die Hauptthemen der Konferenz, was umso verständlicher ist, als das Ausführungsprogramm der englischen Regierung die Dominions vor die Frage stellt, wie weit sie sich an dem diesem zugrundeliegenden Verteidigungsplan beteiligen sollen, und als die neue Rüstungspolitik zugleich auch eine gewisse Abwendung von der bisher fast ausschließlich auf den Völkerbund gestützten auswärtigen Politik Englands bedeutet.

In der Aussprache über diese beiden Hauptthemen zeigte es sich, daß die Vertreter der Dominions, also Australiens, Kanadas, Südafrikas und Neuseelands, sich noch fester als bisher zu dem Gedanken der Interessengemeinschaft der Länder des Empires bekennen und entschlossen sind, der Politik des Heimatlandes zu folgen, daß sie aber eine gewisse Kontrolle dieser Politik und der sich aus ihr ergebenden Verpflichtungen beanspruchen und vor allem eine klarere Definierung der außenpolitischen Ziele verlangen, als dies in der letzten Zeit des Überganges von der Weltbündnispolitik zu einer härteren führenden Stellung Englands der Fall war. Diese Forderung ist besonders dringlich von dem Vertreter Australiens, J. A. Lyons, erhoben worden, der es klar aussprach, daß die Dominions keine Lust haben, sich politisch auf gewisse Vorbereitungen und Verpflichtungen festzulegen, wenn sie nicht genau wissen, wie die britische Außenpolitik aussehen wird. Es ist sehr interessant, daß Lyons dieses Bedürfnis auch mit der Auffassung, daß die Vereinigten Staaten begründete und wie es begründete. Die nordamerikanische Union lie, so sagte er, durch das Völkerbündnisabkommen mit Frankreich und England und durch die Neutralitätsgesetze, die den die See beherrschenden Nationen die amerikanischen Materiallieferungen im Kriegsfall zur Verfügung stellten, "fast unbemerkt in ein Bündnisverhältnis zu England und Frankreich getreten" und würden diesen Zustand "unverträglich halten, wenn sie nicht das damit verbundene Risiko für übersehen hätten. So unheimlich" ist allerdings die Bedeutung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes und das Hindernis für die Vereinigten Staaten in der politischen Interessensphäre der europäischen Weltmächte nicht gering, aber es ist wichtig, daß dies jetzt auf der Empire-Konferenz bestätigt wurde und noch wichtiger, daß man dort die notwendige Forderung einer genaueren Festlegung der Grenzen zieht, innerhalb welcher eine Interessengemeinschaft der Vereinigten Staaten mit der auswärtigen Politik Englands überhaupt möglich ist. Daß diese Grenzen in dem Maß der Völkerbündnisverpflichtungen Englands und seiner Haltung für den europäischen Weltfrieden liegen, ist von dem australischen Vertreter klar ausgesprochen worden, und man kann annehmen, daß darin die Korrekturen bestehen, die die Dominions und mit ihnen die Vereinigten Staaten an der auswärtigen Politik Englands vorzunehmen wünschen.

Welche Wirkungen sich aus dieser Aussprache für die Führung der britischen Außenpolitik ergeben werden, wird man erst erkennen können, wenn das neubildende englische Kabinett unter dem Vorsitz Neville Chamberlains an die praktischen Aufgaben herantritt, die in der europäischen Politik zu lösen sind. Die Londoner Regierung kann

Million zu erleichtern und zu fördern sich bemühen werde." Präsident Roosevelt wies jedoch auf die frühere Tätigkeit Dr. Dietrichs als Botschafter in Washington hin und erklärte, die dabei gemachte Erfahrung sei ein gutes Vorzeichen für ein erfolgreiches Streben nach fruchtbarer Zusammenarbeit und freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen. Er könne versichern, daß dieses Streben in Amerika auf weitestgehende Bereitwilligkeit und Mitarbeit stoßen werde.

Am Schluß hat Präsident Roosevelt Botschafter Dr. Dietrich, dem deutschen Reichsminister seinen herzlichen Dank für die persönlichen Grüße zu übermitteln, die er ihm durch Dr. Dietrich habe ausdrücken lassen und hat, seinerseits die persönlichen Grüße sowie die aufrichtigen Wünsche für das Wohlergehen Deutschlands übermitteln zu wollen. Zum Schluß des Empfangs ließ sich Präsident Roosevelt die Mitarbeiter Dr. Dietrichs vorstellen und unterließ sich noch einige Zeit Umgang mit dem deutschen Botschafter.

Wie amtlich gemeldet wird, ist der stellvertretende Präsident der Sowjet-Staatsbank, Gersin, seines Amtes enthoben worden. Gegen die Leitung der Staatsbank sind in der letzten Zeit scharfe Angriffe gerichtet worden. Ebenso wurde der Sowjetische Kaganowitsch im Verleumdungsministerium, der stellvertretende Volkskommissar Kischin, seines Amtes enthoben.

Junge Liebe.

Erstklassige neue Möbel, Waren, Großhandel.

Bitte um unentgeltlich habe er bei Herrn Vorsteher, der nicht antworten. Sie haben nicht ihm, den Kopf leicht runter bogen. Solche Haltung ist im hohen Grade, der gefährlichsten

Port oben ist es immer sehr, es gibt keine Entschlossenheit. Ich bin nicht mit dem Leben zufrieden. Ich bin nicht mit dem Leben zufrieden. Ich bin nicht mit dem Leben zufrieden.

aus ihrer Fühlungsnahme mit ihren ehemaligen Leuten, die zu voller Mündigkeit erwachsen sind, zweierlei Feststellungen treffen: daß die Idee der Gemeinschaft der im Weltkrieg beteiligten Völker und seiner weltpolitischen Bedeutung nach wie vor bei allen Völkern lebendig ist, daß aber die Dominanz der Politik des Heimatlandes eine unbedingte Gefährdung nur leisten werden, wenn sie sich nicht auf Verpflichtungen, insbesondere in Europa, festlegt, die aus den europäischen Zusammenhängen des Heimatlandes vielleicht verständlich wären, aber den Interessen der überseeischen Teile des Empires zu fern liegen. Insofern könnten von der Empire-Konferenz dieses Jahres Einflüsse ausstrahlen, die für Deutschland von besonderer Bedeutung wären.

Europa in „bewaffneter Bereitschaft.“

Baldwin sprach vor der Empire-Jugend.

London, 19. Mai. (Kunstmeldung.) In einer Massenversammlung der Empire-Jugend am Dienstagabend in London sprach u. a. auch Ministerpräsident Baldwin. Er behandelte vor allem Fragen der Regierungsform. Mit einem besonders dringlichen Appell an die junge Generation erklärte er, es könnte sehr wohl sein, daß die Jugend die Demokratie vor sich selbst werde retten

müssen. Nachdem Baldwin hervorgehoben hatte, daß ein Krieg die Schwierigkeiten von heute nicht beheben könnte, betonte er, daß die Idee, die das Werden des Völkerbundes bedeutet hätten, gleichzeitig auch die Unterzeichnung des Vertrages in Versailles geheißen hätten. Könnte aber dieses auf der Kreditseite verfaßt werden, so frage er, 20 Jahre früher hätten alle Engländer das bejaht. Heute aber sei die Antwort zweifelhaft: Denn beide hätten die Hoffnung von vielen bezeugt und wären doch einer Enttäuschung gewichen. Das Europa von heute befände sich weder im Krieg noch im Frieden, sondern stehe in bewaffneter Bereitschaft. Unter besonderem Beifall erklärte der Premierminister, daß das Britische Empire, solange es bestehe, seine Stimme gegen falsche Götter erhebe. In gewissen Ländern begreife man den Frieden als höchsten Traum, den Krieg aber halte man als Ideal hin. Das Empire sei jedoch, behauptete Baldwin weiter, für den Frieden organisiert. Er streifte dann die Bedeutung der Religion für den Staat und erklärte — wobei er, falls seine Ausführungen nicht als irreführend angesehen werden sollten, nur die Sowjetunion und das bolschewistische Spanien gemeint haben kann —, daß dort, wo die Religion ausgerottet werde, Grausamkeit und Despotismus herrschten. Zum Schluß appellierte Baldwin an die menschliche Brüderlichkeit.

Um die Sicherheit der Weltreichsverbindungen.

Eden wird vor der Empire-Konferenz sprechen.

London, 19. Mai. (Kunstmeldung.) Die britische Reichskonferenz tritt am Mittwoch in die Beratung außerpolitischer Fragen ein, die durch eine Erklärung des Außenministers Eden über die internationale Lage eingeleitet wird.

Wie Daily Telegraph meldet, wird Eden das gesamte Gebiet der Außenpolitik behandeln. Er wird keine Erklärung, die sehr umfangreich sein wird, voraussichtlich am Freitag fortsetzen. Der Inhalt der Beratungen soll vorläufig streng geheim gehalten werden. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ glaubt zu wissen, daß die Konferenzteilnehmer sich in erster Linie mit den Fragen der Mittelmeerpolitik und der Sicherheit der Weltreichsverbindungen befassen werden. Sowohl Australien und Neuseeland wie Südafrika und Indien seien unmittelbar am Mittelmeer als Verbindungslinie mit England und Europa interessiert.

nen befeht worden. „Times“ schreibt, der Schlüssel des Donauproblems sei in der Frage zu suchen, ob eine Vereinbarung zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei zustande kommen könne, ohne daß Ungarn seine Revisionstendenz aufgeben müßte.

Ausöhnung zwischen London und Dublin?

Die Bedeutung Irlands im Kriegsspiel.

London, 19. Mai. Der „Daily Herald“ will wissen, daß man sich nach den irischen Parlamentswahlen im kommenden Monat einen ersten Versuch machen wolle, eine Ausöhnung zwischen England und dem Irischen Freistaat herbeizuführen. Beide Regierungen seien bemüht, eine Vereinbarung über die Beilegung der politischen Streitigkeiten und des gegenseitigen Wirtschaftskrieges zu erzielen. Insbesondere sei man in englischen Regierungskreisen überzeugt, daß ein hertziges Verhältnis mit Irland vom Standpunkt der nationalen Verteidigung ausgesehen sehr wichtig wäre. Der Regierungswunsch für die Nahrungsmittelversorgung habe darauf hingewiesen, daß Irland in Kriegzeiten eine sehr wichtige Rolle bei der Lieferung von Nahrungsmitteln spielen könne.

Die Londoner Besprechungen während der Krönungstage nur informatorischer Art.

London, 19. Mai. (Kunstmeldung.) Zu den Besprechungen, die Außenminister Eden und andere englische Regierungsmitglieder während der Tage der Krönung mit ausländischen Vertretern geführt haben, schreibt die „Times“, diese hätten lediglich rein informatorischen Charakter gehabt und keine bedeutende Veränderung der diplomatischen Lage mit sich gebracht. Verhandlungen würden voraussichtlich erst anlässlich der Genfer Störungen in der nächsten Woche durchgeführt. Dabei würde besonders das Problem der Zukunft des Völkerbundes besprochen. Auch in den Bemühungen, die Westeuropäer wieder zu beleben, erwarte man einen Fortschritt.

Allgemein wird erklärt, daß die Vertreter der Donauländer die Gelegenheit benutzt hätten, mit englischen und französischen Staatsmännern wieder einmal in Fühlung zu kommen. Gleichzeitig seien die Bemühungen, eine engere politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit unter den Donauanrainen herbeizuführen,

Der vollständige, für alle Völker gültige Frieden.

Eine Erklärung Oberlinbachers im „Paris Soir“.

Paris, 18. Mai. Der „Paris Soir“ veröffentlicht eine Erklärung, die Reichskriegsopferführer Oberlinbacher seinem Berichtsführer bei der Frontkampferlegung in Aizles-Bains gegeben hat.

Oberlinbacher sagte, nur die, die den Krieg nicht mitgemacht haben, sprechen vom Frieden. Der, der vom Frieden spricht, hat im Kriege seine Pflicht getan. Wenn die ehemaligen Frontkämpfer vom Frieden sprechen, so fordern sie einen vollständigen, für alle Völker gültigen Frieden. Durch die Krönungsfeierlichkeiten am Kriegsende in Aizles-Bains haben wir als Vertreter der deutschen Frontkämpfer die feste Überzeugung gehabt, an der aufrichtigen Annäherung unserer beiden Völker zu arbeiten. Die junge Generation muß in gedanklicher Gemeinschaft mit uns die Ehre

und die friedliche Kraft unserer Länder fördern. Es ist denn nicht möglich, gute Nachbarschaft zu halten und unsere Eigenschaften als gute und tapere Soldaten nicht immer wieder auf die Probe stellen zu müssen? Frankreich ist stark und Deutschland ist wieder stark geworden. Frankreich und Deutsche als Freunde und gute Nachbarn würden wohl noch fester sein. Die Frontkämpferlegung von Aizles-Bains ist unerschütterlich und von aufrichtiger und vorbehaltloser Freundschaft getragen. Mit den französischen Frontkämpfern glauben wir an die große Zeit der ehemaligen Frontkämpfer, die die würdevolle Annäherung unserer beiden Länder wollen.

Beim Schlußwort der Frontkämpfer erklärte der Reichsminister für Aizles u. a., die französische Regierung unterhalte das Wert der ehemaligen Frontkämpfer und billige deren Annäherungen. Die Regierung werde vor seinem Opfer zurückweichen. Ohne sich um die innerpolitische Regierungsform der Völker zu kümmern, lehne die französische Regierung nicht ab, mit allen Nationen Fühlung aufzunehmen, um die Rückkehr eines gereinigten Krieges zu verhindern.

Frontsoldaten-Treffen in Aizles Bains.



Aus 15 Ländern trafen Frontsoldaten über Pfingsten zu einem großen internationalen Kongress in Aizles Bains in Frankreich ein. — Die Ankunft der deutschen und der englischen Abordnung. Hinter der deutschen Fahne der Reichskriegsopferführer Oberlinbacher. (Ehrlich Bildbericht, Jander, K.)

Kurze Umschau.

Die Wehrmacht hat an das W. W. 1936/37 an Wappenstein und in Naturalien einen Betrag von RM. 5913991 abgeführt, d. h. über 2 Millionen RM. mehr als während der Winterhilfswerksammlung 1935/36.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, traf am Dienstagabend in der Kriegsmarinestadt Kiel ein. Am Mittwoch nimmt Generaladmiral Dr. h. c. Raeder eine Besichtigung der Marineanlagen und der Werften vor. Am Donnerstag erfolgt die Weiterreise nach Neustadt in Holstein.

Das Haus der Bundesgesetzgebung in Wien beschloß ein Gesetz, das die Sehaftmachung land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter begünstigt. Man will damit der starken Landflucht steuern, die trotz der Wirtschaftskrise in den Städten noch immer anhält. Das Gesetz sieht die Schaffung eines Fonds vor, aus dem land- und forstwirtschaftlichen Arbeitern bei der Erwerbung von Grundstücken und Wohnung Zuschüsse gezahlt werden sollen. Eine Statistik hat ergeben, daß 90 v. H. der Bauern, Knechte und Mägde in Österreich ledig bleiben, da sie nicht in der Lage sind, einen eigenen Haushalt zu gründen.

Wie aus einer amtlichen englischen Statistik hervorgeht, sind die englischen Lebensmittelpreise seit dem 1. Mai 1936 um 44 v. H. gestiegen. Die Durchschnittspreise im Einzelhandel sind um 52 v. H. höher als im Juli 1914.

Die Umkehrung der Juden in Polen wird immer größer. In Lemberg mußte die Polizei den Leiter der dortigen jüdischen Gemeinde verhaften. Er hatte die Juden öffentlich auf den Markt aufzuwiegen und zum Boykott der polnischen Geschäfte und Bauern aufzufordern. Der Verhaftete wird sich vor dem Gericht in Breslau am Tag zu verantworten haben.

Die Wasserversorgung von Lyon ist stillgelegt worden. Am vergangenen Samstag wurden wegen Arbeitsmangel 15 Arbeiter entlassen. Darauf trat nun die Belegschaft in den Streik und besetzte die Werke. Der Bürgermeister von Lyon, Kammerpräsident Perrier, hat telegraphisch und einer Abordnung versprochen, daß die Entlassenen in anderen städtischen Werken untergebracht werden sollen.

Vor der großen Flottenparade in Spithead.

300 Schiffseinheiten rüsten sich zur Feier.

Interesse und Begeisterung für unseren „Admiral Graf Spee“.

Portsmouth, 19. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Am Donnerstagmittag wird der englische König auf der Reede von Spithead zwischen der Insel Wight und der Südküste Englands die größte Flottenparade der letzten 20 Jahre, wenn nicht der Geschichte überhaupt, abnehmen. An dieser gewaltigen Schau sind nicht weniger als 145 britische Kriegsschiffe und 16 Kriegsschiffe ausländischer Seemächte beteiligt.

Der Hochbetrieb hat gleich nach der Londoner Krönung eingelegt, als die Mittelmeerflotte, mit dem stolzen

Flottenflaggschiff, der „Queen Elizabeth“, einem Schlachtschiff von mehr als 31 000 Tonnen, an der Spitze in Spithead vor Anker ging. Am darauffolgenden Tage traf auch die Reserveflotte mit dem 9. und 10. Kreuzergeschwader, der 9. und 10. Zerstörerflottille und der 6. und 8. U-Bootsflottille ein. Ihre folgten wiederum einen Tag später die Kriegsschiffe der Dominien, die zum ersten Mal überhaupt an einer Flottenparade zusammen mit der Heimat- und der Mittelmeerflotte teilnehmen. Am Sonntag war bereits der größte Teil der gesamten britischen Kriegsschiffe und der Kriegsschiffe der ausländischen Seemächte versammelt. Ursprünglich waren aus dem Auslande 18 Kriegsschiffe erwartet worden.

Das größte Kriegsschiff der englischen Flotte und überhaupt der Welt ist der von Spanien zurückgekehrte Schlachtschiff „Hood“ mit 42 100 Tonnen, das Flaggschiff des Rizeadmirals Blase von der Mittelmeerflotte. Noch wichtiger aber seien mit ihren „Towern“ Armeen die Schlachtschiffe „Rodney“, und das Flaggschiff des Oberbefehlshabers der Heimatflotte Admiral Batschelet, die „Kaiser“, aus, obwohl sie mit rund 33 900 bzw. 33 500 Tonnen fast 10 000 Tonnen weniger haben. Zur Mittelmeerflotte gehört ferner der Schlachtschiff „Repulse“ mit 32 000 Tonnen, und wirklich schwimmende Festungen sind auch die vier großen Schlachtschiffe der „Resolution“-Klasse von denen nur „Royal Oak“ in Spithead beteiligt ist. Gewaltige Schiffe sind auch die Flugzeugmutterchiffe mit je 22 500 Tonnen.

Von den ausländischen Schiffen ist nach der Tonnage das argentinische Schlachtschiff „Moreno“ mit 28 000 Tonnen das größte. Nach ihm folgt das Schlachtschiff „New York“ der Vereinigten Staaten mit 27 000 Tonnen und das neue französische Schlachtschiff, die „Dunkerque“, mit 26 500 Tonnen. Das kleinste Schiff der ausländischen Seemächte ist zugleich eines der neuesten, das 600-Tonnen-U-Boot „Kales“, das Estland entliehen hat.

Der König wird an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert“, von zehn Jagtzeugen mit den Götzen des Königs aus dem Auslande, den Götzen der Admirale und anderen gefolgt, durch die Linien der englischen Kriegsschiffe der Heimat- und Reserveflotte von Osten nach Westen und durch die der Mittelmeerflotte aus der ausländischen Kriegsschiffe von Westen nach Osten fahren.

Am offiziellen Programm der Krönungsflottenparade, aber auch in allen ausländischen Zeitungen wird von den ausländischen Schiffen das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ als das modernste und interessanteste Schiff hervorgehoben.

Die Bezeichnung „Kontaktschiff“ hat das prächtige deutsche Kriegsschiff hier gefunden hat, ist nicht der Ausdruck der Geringschätzung, sondern im Gegenteil der Hochachtung, daß es Deutschland fertiggebracht hat, in Erfüllung der unwürdigen Versailles Beschränkungen mit der vorgezeichneten Höchsttonnage von 10 000 Tonnen ein so hochwertiges, modernes und dabei im Aussehen so hervorragendes Panzerschiff zu bauen. Dem deutschen Schiff gilt nach der

Sonderdruck: Fritz Schmidt.

Stellvertreter des Reichsflottenkommandos: Karl Felix Kuntz. Stellvertreter für Politik, Außenpolitik und Recht: Fritz Schmidt. Stellvertreter für militärische Angelegenheiten: Karl Felix Kuntz. Stellvertreter für wissenschaftliche Angelegenheiten: Dr. Heinrich Heide. Stellvertreter für Seemannschaft, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Fritz Schmidt. Stellvertreter für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei: Fritz Schmidt. Stellvertreter für Kunst, Wissenschaft und Literatur: Fritz Schmidt. Stellvertreter für den Auswärtigen Dienst: Fritz Schmidt. Stellvertreter für die Marine: Fritz Schmidt.

Veranstaltung Nr. 5. — Durchführungsstellen: April 1937: 2174, Sonntag: 2574. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts. 6. Schellberg 100 Hofstraße in Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“. Telefon: 1111.

Dr. phil. Edgar Schellberg und Verlagsdirektor Heinrich Pöhl.

„Ged“ der „Knoen“ und „Kellon“ auch das stärkste Inter-
esse. Es trauert auch gewisslich nur allen anderen auslän-
dischen Kriegsschiffen, dass keine dieser „Knoen“ die Ver-
sichtigung freigegeben, da letzten Monats die „Knoen“ in
Kote in panamerikanische Folge am Folgenden, unsere berzlichen,
Hilfskrieger, überbrungen. Demnach Graf Spee“ an, und alle
Besucher vertheilten ihre Bewunderung und ihre Freude da-
rüber, daß Deutschland ein so prächtiges Schiff nach Spitzhafen
entfandt habe, nicht. Diese Bewunderung und Freude ist noch
geleitert worden durch das disziplinierte Auftreten der Be-
satzung an Land. Unsere Skizzen haben hier einen ganz
vorzüglichen Eindruck hinterlassen, und so bari es nicht wun-
dernehmen, daß Offiziere und Mannschaften mit Einbildung,
denen die „Knoen“ der ersten Klasse, aber auch noch jäh-
reslang enstlichen Gesellschaften, Verbänden und Bräutern ge-
redet. Derbertheilte werden. Das Taktken in der Hisselnen
Offiziersmesse unseres Panzerkreuzers ist mit Einladungen ge-
radezu gelpid, und bei aller Bereitwilligkeit wird es nicht
möglich sein, auch nur einem Bruchtheil Folge zu leisten.

In einem einzigen Tage haben nicht weniger als 50 000 Menschen mit Lampfen und Motorbooten, und einfachen Kuberbooten den Schiffen einen Besuch abgestattet. Diese Zahl mag sich am Montag noch verdoppelt haben. Am Dienstag und am Donnerstag noch verdoppelt. Am Freitag und Samstag kamen noch beträchtliche Mengen. Am Sonntag und Montag noch beträchtliche Mengen. Am Dienstag und am Donnerstag noch beträchtliche Mengen. Am Freitag und Samstag kamen noch beträchtliche Mengen. Am Sonntag und Montag noch beträchtliche Mengen.

Der italienische Königsbesuch in Ungarn.

Mit Sonderzug nach Budapest abgereist.

Rom, 18. Mat. Das italienische Königspaar ist am Dienstagmorgen um 10 Uhr im Sonderzug nach Budapest abgereist. Zum Abschied hatten sich im dem Bahnhof Propagandaminister Alfieri, der Staatssekretär im Außenamt, Baktanini, der Gouverneur von Rom, zahlreiche hohe Offiziere und Persönlichkeiten, unter ihnen der österreichische Gesandte Berger-Waldenegg, eingefunden.

Im Hofzug, dem ein Stafettenzug vorausfährt, haben auch die Prinzessin Maria von Savoyen, der italienische Außenminister, Graf Ciano, der ungarische Gesandte in Rom, Villani, sowie zahlreiche Mitglieder des Hofes, die das Herrscherpaar auf seiner Reise begleiten, Rom verlassen.

„Hunter“-Greuelmärchen endgültig widerlegt.

Eine neue amtliche englische Erklärung.

London, 18. Mai. Von amtlicher englischer Seite wird nunmehr bestätigt, es liege nicht der geringste Beweis dafür vor, daß der englische Zerstörer „Hunter“ torpediert worden sei. Wenn auch die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, sind die amtlichen Stellen nach wie vor der Ansicht, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen ist.

Der Krieg in Spanien.

Die Rationaltruppen in Amorebieta
einmarschiert.

Salamanca, 19. Mai. (Funkmeldung.) Der nationale Seeresbericht vom Dienstag berichtet von der Front von Vizcaya, daß Regen weiter die militärischen Operationen an dieser Front verhindert hat.

[illegible]

Am 2. August 1941, am 10. August 1941 und am 12. August 1941.
Von der Front von Kragan meldet der nationale
Heeresbericht vom Dienstort Gschüßfeuer in den Abschnitten
von Huesca und Alcabierre.
An der Front von Leon wurden zwei feindliche An-
griffe im Abschnitt von Rillo mit großen Verlusten für den
Gegner zurückgewiesen, wobei eine größere Menge Kriegs-
material erbeutet wurde.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Mitte Mai.

Der literarhistorische Reizelt hat aus der burlesken Ironie des „Eingebildeten Kranken“, aus dem verhassten Spott, der sogar die besten Ärzte (von Mollere mit Rißelputzen gequält) nur zum Lachen bringen kann, ein „gedämpfte“ Komödie mit allen Wurzeln der tiefesten Bedeutung gemacht. Jürgen Feßlings Zänsenerium im Staats-theater läßt zuweilen über menschliche von Moliers zu haben verurtheilte Karikaturen mehr lachen als Lachen und auch auf das schwermüthigste Kasperle. Doch wenn es so geschieht, ist die Vorstellung nicht akademisch. Im Uebrigen erhält das Ganze zerliche Bezeichnung durch die Verbindungsmasse, die Karl Gotha im Charakter der Pulte und Kameen komponiert hat, und durch Bollets Zwischenstücke (unter Leitung von Eiste Wandring), wie sie nach dem höchsten Zeremoniell des frühen Rokoko üblich waren. Aber allem kommt die Kamt des eingebildeten Kranken rein hinzu, und zwar immer wieder, wenn man sich nicht wehrt. Der Mittel hoch hinaus. Eine der bei seiner Eigenart ihren Zwang überlegt, entwirft er ein auf diese Töne und Farben abgestimmtes Charakterbild, erreicht er eine Eingründigkeit des Weisensdrucks, daß auch die lähmende Wirkung organisch erscheint.

Die Auffassung und der Mensch sind, wie Raimund selbst sagt, nicht allem zu geben. Das ist wohl daran, daß das norddeutsche Theater selten über genügend stoffreiche Darsteller verfügt, die (von der Bühne abgesehen) doch am ehesten befähigt sind, zum Nutzen der lieben Raimund-Menschen vorzutreten, vor allem aber an der Schwierigkeit, einen geeigneten Vertreter für den Kasperl zu finden, der das Spiel der Kasperl nicht nur aus der Hand, sondern aus dem Herzen heraus, wie Luigi, Craxi, Bruno Hilbert, der Kasperl der von Paul Berthowen geleiteten Intelligenz des Deutschen Theaters, in einer von den wenigen, die

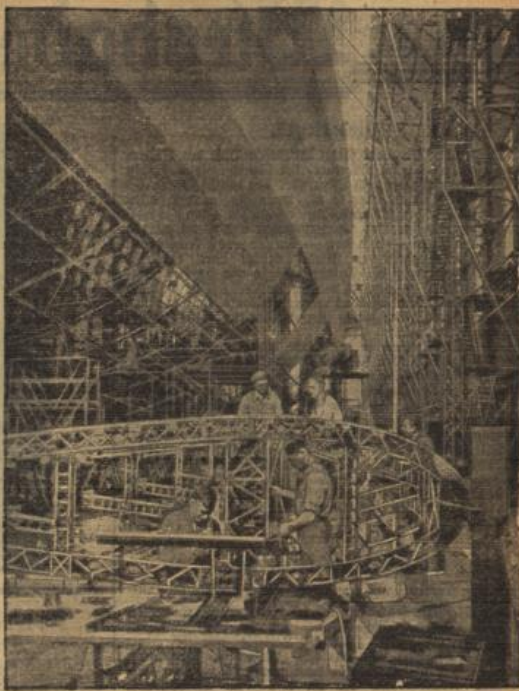
Besucherandrang in Friedrichshafen.

23. 130 geht seiner Vollendung entgegen.

Friedrichshafen, 19. Mai. (Zunfmeldung.)

In den letzten Tagen befähigten Zehnende noch Menschen den Luftschiffbau zu einer Weltfahrt zu führen. Die Weltgesunden und Ausländer aus allen Ländern, die in der Luftschiffbau Ameriko, zum Verfertigen und befund ihren durch das Unglück des „Hindenburg“ nicht befestigten Glauben zu den deutschen Luftschiffen. Von der Besucherhöhe aus betrachten sie mit Bewunderung den Neubau des „LZ. 130“, der bald seiner Vollendung entgegengeht. Ein großer Teil des Gerippes ist bereits mit der übertragene Hülle bespannt. In der Führerogel werden zur Zeit die Fensterarmen eingebaut. Bug und Heck der Gondel haben schon ihre Duraluminium-Verkleidung, während die Mittelteilchen Stoffverkleidung erhalten. Im B-Deck der Ballongitterraum wird noch tüchtig gearbeitet, im Oberdeck dagegen, wo Speisefaal und Gesellschaftsraum sich befinden, werden schon die Stoffverkleidungen gespannt. Die Montage der Funkanlage ist ebenfalls fast beendet. Auch sind die Afters und Höhenflächen am Heck zum Balpannen fertig. Unter dem Bug des Schiffes werden gerade die Steuerruder fertigmontiert. Luftruhig arbeiten die bewährten Kräfte an der Vollendung des großen Werkes, das Zeugnis geben wird, daß deutscher Glaube und deutscher Mut sich freigeist über ein tragisches Schicksal erheben.

Ein Blick in die Werftshallen von Friedrichshafen. — Im Vordergrund die Montage einer Motorenwendel.
(Eherls Bilderdienst, Jander — A.)



Die Untersuchung der Katastrophe von Lakehurst.

Was Steuermann Bau über die Entstehung des Feuers zu
berichten weiß.

Potschutt, 18. Mai. Der Untersuchungsausschuß hörte am Dienstag den Steuermann des Luftschiffes „Hindenburg“ Helmut Lau, der sich bei Ausbruch der Katastrophe in der unteren Höfenslotte des Luftschiffes befand. Lau gab folgen-

Die Bolschewisten haben Angst vor der
Wahrheit.

London, 19. Mai. (Ankündigung.) Ein Führer der englischen „unabhängigen“ Labour-Partei, die der marxistisch-kommunistischen „Einheitsfront“ angegliedert ist, ist auf Veranlassung der holländischen Nachrichtenagentur in Valencia aus der spanisch-französischen Grenze verhaftet und ins Gefängnis gebracht worden. Der Grund zu seiner Verhaftung ist darin zu sehen, daß er Berichte über die kürzliche anarchistische Revolte in Barcelona nach England mitnehmen wollte.

Der verhasste Engländer, der Bob Smilie heißt, hat auf Seiten der spanischen Bolschewisten gekämpft. Er beabsichtigte, nach England zurückzukehren, um für die Sache der Bolschewisten Propaganda zu machen.

Sowjetunion und Nichteinmischung.

Stambul, 18. Mai. In den letzten elf Tagen sind sechs sowjetrussische und acht sowjetpanische Dampfer durch die Dardanellen nach dem Mittelmeer ausgelaufen, die nurendig für das noch von den Bolschewisten bedrückte Spanien bestimmt waren. Zehn bolschewistische und sechs sowjetpanische Dampfer kehrten nach dem Schwarzen Meer zurück.

den Wahn des Sonderlings aus dem Geiste Raimundo empfangen haben und zugleich den unmissfällischen tomschen Wirkungen nichts schuldig blieben. Die Doppelgängerjenz wurde das Ereignis des Abends. Auch sonst hält sich die Aufführung, zu der Willi Schmidt eine atmbildige Kulisfen-Decoration und einen Zwischenvorhang mit dem Bilde des Dichters entworfen hat, an hiesiger Herrichtung fern.

hens erwöhnt hat, von billiger Vergütung fern.
Den Sonntagen und festlichen Tagen, die das
Königstheater für Almosen und Wohlthätigkeits-
Angelegenheiten, schließt es sich an. Die Spielers-
squadre des kleinen Festspieltheaters der Bielefelder
Karl Smoboda an. Aber er ist nicht einer von der geist-
reichen Sorte. Er frönt nur seiner Leidenschaft, Frieden zu
stiften. Natürlich, weil er so gutwillig ist, ersucht sich der
Grimm der Streitenden über seinem Haupte, und er muß
entziehen, doch das Friedenstreiben zu den unangenehmsten
Geschäften gehet. Das Ganze macht in seiner laubenden Bau-
art einen sehr tiefen Eindruck. Josef Sieber gibt uns
den ersten Eindruck, den wir von dem kleinen Lucie-
theater gewinnen. Die Schauspieler sind in hohem Maße
höflich, und René Strohmann wird mit häufigem Tact
die feindlichen Parteien. Auch die hübsch ausgeführten
Reinigungsarbeiten finden — unter der Regie von Günther
Daenel — in dem reichgeübten Ensemble des Theaters in
der Saarlandtruppe ihre geeigneten Vertreter.

[illegible]

den zusammenfallenden Bericht. Es hieß oben in Zeile 4 oben: „Ich habe mit C. G. L. J. an, schiedst gleichmäßig innerhalb der Gasse einen bellen Widerstand und ich hierauf, wie eine Flamme aus der Hülle hervorstrahlte und ich zur oberen Decke durchdrang. Gleichzeitig flogen Aluminiumstücke und andere Bestandteile des Luftschiffes umher. Innerhalb einer Sekunde fielen Trümmerteile und zerstückeltes Material herab. Das Luftschiff verlor sehr schnell an Höhe. Beim Ausbruch lag ich innerhalb der äußeren Schiffsdecke, nach gebildeter Luftschiffen, die ich in der Luft sah, hierauf, ich an andere. Beinahe augenblicklich aus einer Ute herausstürzte und folgte dessen Beispiel mit Hilfe des gestirnten genommenen Taktens Freund.

Auch Pau hat vor der Explosion keinerlei Gasgeruch wahrgenommen. Das Ausschußmitglied Mulligan erklärte, daß Pau als erster Augenzeuge den Ursprung des Feuers gesehen zu haben scheint.

Abessinians Tage im Völkerbun
gezählt.

Mit einer überwältigenden Mehrheit für den Auschluss zu rechnen.

London, 19. Mai. (Hantelung.) Die Erwartung, daß die Tage Weimertens als unabhängiges Kaiserthum eingeleitet sind, wird in London geteilt. Wie plausibel, daß eine unabhängige Ausübung Weimertens spätestens auf der Septembertagung der Kaiserbundsversammlung zu beschließen werde. Die Sonderungen, die in den letzten Wochen bei mehreren Regierungen vorgenommen worden seien, hätten die heilsame einmüthige Ansicht gesetzt, daß der gegenwärtige Zustand nicht andauern könne. Das sei nicht nur die Ansicht derjenigen Staaten, die Italien im Kaiserbund unterstehen, sondern auch solcher Länder wie Schweden, Belgien, England, den Deutschen, Frankreich, Spanien, Portugal, die, wie diese Länder, die Idee der Einheit sehr klar zu erkennen, daß sie nicht bereit seien, einen Ausbruch Weimertens selbst vorzulassen. Sie seien nur bereit, einen solchen Schritt zu unterstützen. Mit einer übermäßigen Mehrheit für einen Ausbruch sei zu rechnen.

heit aber ist es, die die Figur doch wieder ins Schwant-
mäßige zurückführt, für einen menschlichen Interesse entzieht.
Immerhin als Schwant hat das Stück seine nicht zu ver-
achtenden Qualitäten. Einige Szenen, in denen die Vereins-
männer verurteilt wird, sind wirklich lustig. Der Hauptgewinn
der im Vestlingtheater von Rudolf Koch-Nisch inszenierten
Aufführung ist Günther Lüders, der als schleimiges Schneide-
lein eine schillernde, groteske Leistung bietet.

„Schließe dich“, das Lustspiel, mit dem sich uns der Hols Roman Kleinstadtwitz in der Komödie bekannt machte, ist ein Virtuosenstück, das nur auf zwei Personen beschränkt ist. Perry bringt Gae, die er mit einem Pulver-Verstricken gemacht hat, in ein abgelegenes Wodendend. Ein Knecht, der ein Nachschlüssel hat, versucht, sie mit Gewalt zu zwingen, ihn anzuhören. Sie ist gewohnt mit Tadel und Schläge die Oberhand zu gewinnen. Erst, da sie sich für seine Kühnheit gerächt hat, kann sie ihm sagen, daß sie ihn liebt. Das Stück regt nicht gerade Probleme auf, aber die heissen Situationen sind geschickt verteilt, und über das Kritische hinaus bleibt ein nicht erschöpfender Waidwitz anzureichern. Gelehrter wird das Duett durch die Darstellung empfohlen. Gede Weller ist im Horn, im flüchtigen Nachgeben, im Komödiantischen, wie im Gefühlüberreichen, ein wandlungsreiches Weibchen. Rudolf Warte ist mit seinem gutartigen Epithetum ausgezeichnet auf sie eingestimmt.

Florian Riegl.

* **Gedichtsammlung zeitgenössischer deutscher Dichter.** Nach einer Mitteilung der Reichsschrifttumskammer wird die Herausgabe einer Gedichtsammlung von zeitgenössischen deutschen Dichtern geplant. Diese Sammlung soll im Oktober erscheinen. In dieser Sammlung sollen die einzelnen deutschen Gauer vertreten sein. Es werden nur Schriftsteller berücksichtigt, die Mitglieder der Reichsschrifttumskammer sind.

Wiesbadener Nachrichten.

Gliederlegen.

Weit über das Land fliegt der weiche Duft des blühenden Fiebers. Es ist, als wäre der Rausch dieses großen Blühens von Weiten nach Osten über das deutsche Land gezogen. Am liebsten aber ist es, wenn die großen vollen Gliederbüsche ihre Blütenbüschel erheben. Man wartet darauf von Tag zu Tag. Sommer größer und voller werden die Blütenbüschel — und nun — ein Tag soll leuchtenden Sonnenheims, und der Fieber blüht! Wie herauf wandert man durch die Anlagen, Parks und an den Vorgärten vorüber, die ganz in weichen Duft eingehüllt sind. Da leuchten die Büsche festlichen weichen Fiebers, und daneben laden die Zweige des garten lila und des tief violetteten, fast rötlichen Fiebers.

Es gibt Straßen in der Stadt, die fernab liegen von allem Grün und allen Gliederbüschen. Aber es kommt vor, daß mitten in der Geschäftstraße, mitten zwischen den grauen Häusern ein Gliederbusch steht, eingekerkert zwischen Häuserfronten. Täglich eilen die Menschen vorüber und achten nicht auf den grünen Busch. Wohl aber halten sie den Schritt an — ein lieblicher Duft fliegt ihnen ins Gesicht: der Fieberduft blüht! Wie ein Gruß des ewig siegreichen, blühenden Lebens niden die schweren Blütenzweige über die Straße. Da bleiben die Menschen stehen und schauen auf den Fieberbusch, und sie atmen tief und glauben eine Sekunde lang, weit draußen zwischen Gärten zu sein, wo überall Frühling ist!

Der Einsatz lohnt sich.

Die Tombola auf dem Frühlingsfest der Presse.

Die Besucher früherer Pressefeste im Rhein-Main-Gebiet sind heute noch begeistert von der Reichhaltigkeit der Tombolen. Diese Art öffentliche Lotterie mit sofortiger Ziehung, wie man das aus dem italienischen stammende Wort „Tombola“ verdeutschen kann, wird auch bei dem diesjährigen Frühlingsfest am 29. d. M. im Wiesbadener Kurhaus „ganz groß“ sein. Die Zahl der Gewinne übersteigt jetzt schon Eintausend. Dabei hat sich der Tombola-Ausgang nicht nur den Wert der einzelnen Gewinne gegenüber dem Vorjahr zu steigern. Das gilt auch für den Hauptgewinn, eine Radiomusik, Fabrikat „Del Kadett“, die die Zeitungsverleger des Rhein-Main-Gebietes geschenkt haben. Es folgen dann in hundert Reihen die mehr als tausend Einzelgewinne, zum Teil recht erheblichen Umfangs und von entsprechendem Wert. So wird man wieder einen besonders eleganten Damen-Einrichtungsloster finden, ferner unter vielem anderen einen Gasherd, einen elektrischen Herd, wertvolle Jagd-, bzw. Ferngläser, der ersten Firmen des Rhein-Main-Gebietes, bescheiden Klein-Elektromotoren und Fahrräder der rhein-mainischen Qualitätsmarken, einen Radiosapparat, Offenbacher Lederwaren, eine Hanauer Sollerlampe, mehrere Modellautos der rhein-mainischen Modellindustrie und vieles andere. Auch die Elektrifizierungsindustrie unseres Gebietes hat sich mit ihrer Erzeugnisse beteiligt, so z. B. mit einem elektrischen Zylinder und einer Reihe anderer nützlicher Dinge. Das gleiche gilt für die Photoindustrie, für das Baumgewerbe und die Schriftgießereien, die Parfüm- und Seifenfabriken und andere.

In der Rhein- und Weinstadt Wiesbaden darf natürlich der rheinische Wein, der aus dem Rheingau oder Mosel, nicht fehlen; ebenso wenig aus der Stadt und der Weinbrand der bedeutendsten Erzeugungsstätten Deutschlands auf diesem Gebiet. Etwas ganz Besonderes ist dabei eine nach strengsten Gesichtspunkten ausgewählte Spende, die die bedeutendsten Spitzenweine, die allerersten Kräfte des Rheingaus enthält. Jede einzelne Flasche, die jeweils einen Gewinn darstellt, besitzt einen hohen Wert, zum Teil kann man diese edlen Weine gar nicht als Handelsware ziffernmäßig erfassen. Diese Sammlung von 100 Flaschen ist in der Zeit etwas einmaliges. Trinken wird sich der rhein-essliche Weinbau bemühen, etwas Ähnliches, wenn auch in anderer Form, dieser Sammlung an die Seite zu stellen.

Die Tombola als Ganzes wird einen ausgezeichneten Querschnitt durch das gewerbliche und geistige Schaffen unseres rhein-mainischen Gaues bilden.

— **Kasseneröffnung.** Oberbürgermeister Dr. Ritz wird in der öffentlichen Sitzung der Ratsherren am Freitag, 18. Mai, zur Finanzlage der Stadt Wiesbaden sprechen.

Im Kurhaus:

Manuela del Rio tanzt.

Wohl kein Land hat der Welt so viele Tänze geschenkt wie Spanien. Von der Zeit der Araber bis zu der des Voleros hat es die klassische und die moderne Musik befruchtet. Nirgends sind aber auch Musik und Tanz so innig miteinander verbunden wie in Spanien. Wenn nun, unseres Wissens zum ersten Male, eine junge, schöne und raffige Spanierin bei uns einen Tanzabend gibt, so darf man wohl ein künstlerisches Ereignis buchen, um so mehr, als auch die Sympathien des deutschen Volks dem heroischen, um seine nationalen Güter ringenden Volke gehören. Manuela del Rio zeigte uns in ihren Darbietungen die große Mannigfaltigkeit des spanischen Volkstums. Wie sich der kollektive Tanz von dem halb maurischen Andalusier, der solistischen Tänze von dem aragonesischen Bauern unterscheidet, so gehen auch die Tänze auseinander. Gemeinsam ist allen die Gut und die leidenschaftliche Hingabe an den Rhythmus. Manuela del Rio tanzt nicht nur mit den Füßen, sondern mit dem ganzen Körper, den Armen, den besetzten Händen, den wiegenden Hüften, ja mit dem Gesicht, dessen Ausdruck bei jeder Pose wechselt. Dabei ist sie von vollendeter Musikalität, so in dem zwischen Spiel der Oper „Goyescas“ von Granados. Hingehend war die berühmte „Seguillita“, der Tanz der Seiltänzerin, mit den „Goyescas“ der Stadelabende und dem Klappern der Kastagnetten, das eine besondere feierliche Sprache führt, an und abschließt, ja mit einzelnen Schlägen „goyescas“ ein „Sonoma“ oder ein „Fragorejo“ zu sein weiß. Aber in Sevilla ist man nicht weit von Afrika und die andalusischen „Goyescas“ haben die eigentümliche Monotonie arabischer Lieder. Ein „maurischer Tanz“ mit gedämpftem Tamburin brachte das verklärte Wesen des Orientalen in feuchter und wohlfeil flüssiger Form zum Ausdruck. Sehr beliebt ist in Spanien die längste Wiedergabe des Stiergefechts.

Hilf mit im deutschen Frauenwerk

Deutsches Frauenwerk



Umsatzsteuer- und Lohnsteuerfragen.

Entscheidungen des Reichsfinanzhofes.

Zur Frage der Lohnsteuer- und Umsatzsteuerpflicht bei Gewährung von Sachleistungen an Gesellschaftsmitglieder hat der Reichsfinanzhof verschiedene Entscheidungen getroffen. Grundsätzlich sind die gewährte Befristung, Beherbergung und sonstigen Sachleistungen, die den Gesellschaftsmitgliedern als Vergütung für die geleisteten Dienste gewährt werden, mit den vom Reichsfinanzministerium, bzw. den Landesfinanzämtern festgelegten Werten dieser Sachbezüge bei der Lohnsteuerberechnung des Gesellschaftsmitglieds anzusetzen. Sind in Tarifverträgen oder sonst im Arbeitsvertrag zwischen Unternehmer und Gesellschaftsmitglied höhere als die von der Finanzbehörde festgelegten Werte für die Sachbezüge vereinbart, so sind diese höheren Werte der Sachbezüge bei der Lohnsteuerberechnung zugrunde zu legen. Der vereinbarte Wert der Sachbezüge ist auch dann bei der Lohnsteuerberechnung mit zugrunde zu legen, wenn vereinbart ist, daß bestimmte Beträge für Kost- oder Wohnung zum Brutto- Lohn des Gesellschaftsmitglieds in Abzug zu bringen sind. Erhöht z. B. ein Arbeitnehmer 100 RM. mtl. von denen 40 RM. für Kost und 10 RM. für Wohnung in Abzug gebracht werden, so sind diese 40 RM. und 10 RM. für die Lohnsteuer maßgebend und mit zu berücksichtigen. Es macht für die Steuerpflicht keinen Unterschied, ob der Lohn im ganzen festgelegt und dann bestimmt wird, welcher Betrag davon auf freie Kost und Wohnung anzurechnen ist, oder ob die Beträge für Kost und Sachbezüge von vornherein getrennt festgelegt werden. Mehrzusagen, die dadurch entstehen, daß das Mittagessen außerhalb des Hauses in der Stadt eingenommen wird, auch wenn dies aus beruflichen Rücksichten erfolgt, sind allgemein weder bei Gesellschaftsmitgliedern noch bei selbständigen Gewerbetreibenden usw. als Werbungskosten absetzbar.

Naturalleistungen, wie Beförderung, Beherbergung u. a., die den Gesellschaftsmitgliedern als Vergütung für die geleisteten Dienste gewährt werden, sind nach § 4 Ziffer 12 des Umsatzsteuergesetzes von der Umsatzsteuer befreit. Es ist aber zu beachten, daß nur die „üblichen“ Naturalleistungen umsatzsteuerfrei sind, nicht dagegen andere Sachleistungen wie geleistete Waren (z. B. Kehlen). Wenn auch die Preise hierfür auf den Katalog berechnet werden, besteht Umsatzsteuerpflicht. Nicht befreit von der Umsatzsteuer sind auch die Umsätze von Kantinen und Gemeinschaftsbetrieben, in denen die Gesellschaftsmitglieder günstig einkaufen können oder entgeltlich beschäftigt werden. Das von den Gesellschaftsmitgliedern gezahlte oder zugehörte Entgelt wird von der Umsatzsteuer befreit.

Manuela del Rio ließ uns mit spielender Eleganz alle Akte des blutigen Dramas bis zum Todesstoß des Voleros erleben. Auch hier war jede Gebärde von vollendeter Schönheit bis in die Fingerspitzen hinein. Neben der Tänzerin traten zwei Herren als musikalische Begleiter und als Solisten auf. V. L. f. f. spielte am Flügel mehrere auch bei uns bekannte Kompositionen wie de Falla oder Albeniz. Sein Anschlag ist von vollendeter Weichheit und gleichzeitig Kraft, und mit der „Diva Navarra“ bewältigte er in tadelloser Weise ein Bravourstück. A. K. a. erwies sich als ein meisterhafter Gitarrespieler, der diesem Instrument polyphone Klänge entlockte und in der Melodie die Seele des Geigen-tones erreichte.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Abend hatte der Berichterstatter Gelegenheit zu einem kleinen Interview im Künstlerzimmer. Manuela del Rio plauderte in der spanisch flüchtigen Unterhaltung über ihre Laufbahn, erzählte, daß sie aus Alkuriel, also dem hochgebirgigen im Norden Spaniens, das sie in Alkuriel, dem frühzeitig den Tanz liebte und bald in ganz Spanien bekannt wurde. Augenblicklich befindet sie sich auf einer Reise durch Deutschland, das sie besonders verehrt.

Dr. Wolfram Walbschmidt.

• **Deutsche Wissenschaft im Ausland.** Der Direktor der Anatomischen Anstalt der Universität Jena, Professor Dr. B. A. f. r., wird an einer deutschen Expedition nach der Insel Haiti teilnehmen, wo beschäftigt ist, eine Station zur Erforschung der gesamten Naturgeschichte der Insel zu errichten. — Professor Dr. Erich S. a. f. a. n. a. n. (Bonn) wurde zum Ehrenmitglied der Dermatologischen Gesellschaft in Los Angeles und zum Ehrenkorrespondenten der Dermatologischen Gesellschaft von San Francisco ernannt. — Professor Dr. L. R. A. f. l. l. e. r. (Erlangen) ist ab Mitte Oktober dieses Jahres auf 6 Wochen nach Japan eingeladen worden, um Vorträge zu halten.

Todessturz mit dem Motorrad.

Sechs Verletzten am Dienstag.

Am gestrigen Dienstag ereigneten sich in Wiesbaden eine Reihe von Verkehrsunfällen, bei denen leider auch ein Todesopfer zu beklagen ist. In der Sonnenberger Straße, in der Nähe der Handstraße, fuhr gegen 13.30 Uhr der 35 Jahre alte Adolf W. aus Bierstadt einen Fußgänger, der die Straße überqueren wollte, an, verlor dabei die Gewalt über sein Kraftfahrzeug, kam zu Fall und schlug mit dem Kopf gegen einen Sandsteinpfeiler. Dadurch erlitt er einen schweren Schädelbruch. Nach seiner Einlieferung in die Städtischen Krankenanstalten, verstarb der Unglückliche an den schweren Verletzungen.

Eine Anzahl weiterer Unfälle im Straßenverkehr sind zu melden. So wurde gegen 12.00 Uhr eine Frau auf dem Kaiser-Friedrich-Ring beim Überqueren der Fußgängerbahn von einem Kraftfahrzeug umgefahren. Sie erlitt Unterkieferverletzungen. Das Kraftfahrzeug wurde beschädigt.

Gegen 17.00 Uhr erfolgte auf der Bierbacher Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftfahrzeug. Der Kraftfahrzeug wurde am rechten Fuß verletzt, beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Ede Weisenburgerstraße und Sedanplatz wurde ein Volksgenosse beim Überqueren der Fußgängerbahn von einem Personenkraftwagen umgefahren. Er schlug rückwärts mit dem Kopf auf die Gehbahn und erlitt eine Kopfverletzung, die seine Verbringung in die Städtischen Krankenanstalten erforderlich machte.

Auf der Straßenkreuzung Friedrichstraße/Kirchstraße stießen zwei Kraftfahrzeuge zusammen, wobei ein Kraftfahrzeug beschädigt wurde.

Gegen 21.00 Uhr stießen Ede Weber- und Langgasse ein Personenkraftwagen und ein Kraftfahrzeug zusammen. Der Kraftfahrzeug erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Er wurde in die Städtischen Krankenanstalten verbracht. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

— **Eht mehr Spargel!** Da der Spargel in diesen Tagen in großen Mengen auf den Markt kommt, ist infolge des zur Zeit verhältnismäßig niedrigen Preises jedem Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, Spargel zu essen. Aber den gesundheitlichen Wert des Spargels ist man sich seitens der Ärzte als auch in den weitesten Volksteilen schon lange im klaren. Der Spargel spielt in Hessen-Nassau eine außerordentlich große Rolle. Im Durchschnitt rechnet man mit einer Gesamtmenge von circa 160.000 Zentner, so daß das Rheinland, die Saarpalz, Bayern und Kurland aus unserem Gebiet verlorzt werden. Bereits Ende April wurde mit dem Spargelheben begonnen. Der damalige Anfall war jedoch ziemlich gering; es ist daher nicht verwunderlich, wenn in dieser Zeit die Preise noch verhältnismäßig hoch lagen. Am Ende Mai hat sich der Spargelanfall vergrößert. Da am Johann (24. Juni) die Spargeloffen beendet ist, sollte jede Hausfrau den gegenwärtigen Marktanteil ausnützen und dieses willkommene Gemüse auf den Tisch legen. Die Verwendungsmöglichkeiten und Zubereitungsarten sind derart vielfältig, daß innerhalb einer Woche mehrmals Spargel zubereitet werden kann. Es sei an dieser Stelle besonders darauf hingewiesen, daß die Preisbildung für Spargel nicht mehr wie in den früheren Jahren dem Zufall überlassen bleibt, sondern daß täglich der Preis für das gesamte Gebiet festgesetzt wird. Dieser Preis wird durch die Kommission der Spargelbauern und -händler zusammengelegt, gebildet wird. Zur Gewährleistung einer planvollen Abgabegestaltung wird der Spargel in 4 Sorten zum Verkauf gestellt. Jede Hausfrau hat die Möglichkeit, nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen, die billige oder teure Sorte zu erziehen. Besonders ist zu bemerken, daß sich der Spargel vorzüglich zum Konservieren eignet und dadurch eine willkommene Abwechslung in dem Speiseplan des Winterhalbes gebracht wird. Da in diesen Tagen infolge des nunmehr warmen und schönen Wetters weiterhin größere Entfernungen zu erwarten sind, heißt auch im Interesse einer ausgeglichenen Verabreichung die Parole: Eht Spargel!

— **Ein Meister im Fach.** „Zukunft kann einem bloß was in Gesellschaft“, sagte der Peter billig und trennte sich von den frohen und netten Wandertameraden. Weil

• **Ein Meister im Fach.** Der heilige Meister im Fach, wer Augen verbindet mit Ammut, wenn er Ergründen zugleich und Belehrung bietet dem Vorse! Ein solcher Meister war Christoph Weigel, der es vor 250 Jahren unternahm, seinen Zeitgenossen eine Abbildung der gemein-nützigen Hauptkünde von allen Umfassen, Ständen und Gewerben-berufen zu geben. Er schuf damit ein Werk, das heute zu den schönsten Beschreibungen des ständlichen Lebens im Deutschland des 17. Jahrhunderts zählt, eine Fundgrube über handwerkliches Wesen, über die Entwicklung der handwerklichen Technik und Geräte, über Sitten, Gebräuche, Entzückung und Altertum der verschiedenen Berufe. Nach der alten Originalvorlage hat nun der Verlag Langewiesche-Brandt (Ebenhausen bei München) eine Auswahl unter dem Titel „Christoph Weigels Ständebuch von 1698“ herausgegeben, die 50 Berufsbeschreibungen mit den dazugehörigen Kupferbildern enthält. Künftig und amüsant zu lesen, im besten Sinne lehrreich, ungemein vielseitig, dabei in einzelnen sehr genau und gewissenhaft. Keils ist eine kleine Kulturgeschichte des Handwerks, die für den Handwerker wie für alle anderen Volksgenossen außerordentlich aufschlußreich ist. Wer ein Meister im Fach werden will, der vergesse nicht, sich dieses entzückende und preiswerte Büchlein zuzulegen.

• **Das Wunder.** König Ludwig XIV. hielt einmal in der flachen Gegend bei Quille Musterung seiner französischen und Schweizer Truppen. Ein Bauer aus dem Dorfe wollte die Musterung auch sehen, und als er darauf und schaute, bemerkte er mit Schrecken, daß ein Bataillon Schweizer seine schönen Erben zusammentrat. Mit einmal ging er an zu schreien: „Wunder, Wunder über Wunder! Ein Offizier fragte ihn, was es war für ein Wunder gab, aber der Bauer schrie immerfort: „Wunder, Wunder! Geh! Ich hab' meines Geschickes wegen der König kommen und fragte ihn auch nach dem Wunder. Sehen Sie, Majestät“, antwortete der Bauer, „dort ist mein Vater, ich hab' nur Erben darauf geist, und doch sind Schweizer darauf gewachsen.“ Der König fand das Wunder recht lustig und ließ dem Bauern den Schaden ersetzen.

er sich ärgerte, daß Inge immer neben Hans marschierte. Eine halbe Stunde später rückte er im Walde über eine Baumwurzel und brach sich den Fuß. Er schleifte sich mühsam weiter um weiter fortwärts. Wie bitter not tate ihm ein hilfloser Gefährte. Er tief in der Nacht traf ihn ein Förster und brachte den nun erschöpften Mann zum nächsten Dorf, wo ihm geholfen werden konnte. Wenn man allein wandert, tut doppelte Vorsicht not!

— **Jahresbehandlung für alle.** Der Reichsjahresarztesführer hat eine Anordnung über die jährlichen Gebühren für die private Behandlung erlassen. Er bezeichnet es als die Pflicht eines jeden Zahnarztes, die von ihm geforderten Gebühren für die private Behandlung innerhalb der Grenzen der staatlichen Gebührenordnung zu halten. Die Zahnärzteschaft habe im nationalsozialistischen Staat vor allen Dingen den Grundsatz zu vertreten, die privaten Gebühren so zu gestalten, daß jeder Volksgenosse auch tatsächlich die Zahnbehandlung in Anspruch nehmen könne. Wegen der Wirtschaftslage sei es daher erforderlich, für einen großen Kreis von Volksgenossen nur die Mindestgebühren in Rechnung zu stellen.

— **Ein ehemaliger „Liebenauwägen“** ist Major Schunt (Feld-Art.-Reg. 19), der beim Wiesbadener Reit-, Spring- und Fahr-Turnier am Pfingstsonntag in dem größeren Tagdartspringen den Ehrenpreis des Oberpräsidenten und außerdem als bester Zeitspringer den Ehrenpreis der Stadt Wiesbaden errang. Der erfolgreiche Reiter ist ein ehemaliger Angehöriger des Feld-Art.-Reg. Dragonen Nr. 27. Er kam während des Krieges nach Wiesbaden zur zweiten Abteilung, riefte als Fahnenjunker ins Feld und machte den ganzen Weltkrieg bei den 27ern an der Front mit.

— **Unfallfeuer und Grundstücksveränderungen.** Grundstücksveränderungen unterliegen als unüberwiesene Feuerpflicht nicht der Unfallversicherung, doch umfaßt die Grundbesitzerhaftpflichtversicherung die mit derartigen Maßnahmen und sonstigen Vorrichtungen aller Art, die zu einer Betriebsanlage gehören, auch wenn sie wesentliche Bestandteile des Grundstücks darstellen. In einer Entscheidung (V. A. 140/35) hat der Reichsfinanzhof die Steuerpflicht auch hinsichtlich des Teiles des Kaufpreises ausgesprochen, der eingebrachte Maschinen eines Grundstücksbetrags betraf. Es könne, so sagt der Reichsfinanzhof in der Entscheidung, den Steuerbehörden nicht zugemutet werden, sich mit der Frage, ob es sich um wesentliche Bestandteile handele oder nicht, zu befassen; auch bei andererseits diese Unterscheidung nach dem Zwecke und der wirtschaftlichen Bedeutung der umschließenden Restriktionsvorschriften keinesfalls gerechtfertigt.

— **Leitprediger gibt Auskunft.** Zur Erleichterung des harten Pfingstverkehrs wurde am hiesigen Hauptbahnhof ein Leitprediger aufgestellt, der die Reisenden fortlaufend über die Fahrgelegenheiten und dergl. unterrichtet. Manche, die Abmeldung des Schalterverkehrs hindernde Frage wurde dadurch eripiert. Die Anlage, die sich jetzt gut

Wiesbaden-Biebrich.

— **Rheinfahrt mit „Kraft durch Freude“.** Die in Wiesbaden und im Rheingau untergebrachten „Kraft-durch-Freude“-Kreuzfahrten am Gau Hannover unternehmen gestern mit dem Sonderdampfer „Rheingold“ eine Rheinfahrt nach Koblenz, und kehren abends in fröhlicher Stimmung nach hier zurück.

— **Dienstjubiläum.** Ihr 40jähriges Dienstjubiläum bei der Post- und Fernsprechanstalt, AG, feiern in diesen Tagen die Wertungsbevollmächtigten Bernhard Scherer und Karl Kida. Vogelschwindler. Unter Mitnahme von 30 RM. Bargeld und einer Anzahl Zigaretten und Zigarettenverpackungen wird der Pfingstnacht ein auswärtiger Besucher, welcher sich einige Tage vor dem Feste in einem hiesigen Gasthaus eingelagert hatte.

— **Geldverlust.** Auf dem hiesigen Hundebüro wurde eine Schale mit kleinem Geldbetrag, die in einem Geschäft liegen gelassen war, abgegeben.

Wiesbaden-Schierstein.

— **Stelethund.** In einem Garten am Schiersteiner Hafen wurde am 13. 5. ein menschliches Stelethier freigelegt, welches wahrscheinlich über 1000 Jahre in der Erde gelegen hat. Nach Meinung eines Sachverständigen kann es sich um ein frühchristliches Grab aus dem 7. oder 8. Jahrhundert handeln. Bisheriges war nicht bekannt, da die üblichen Grabdenkmäler fehlten. Das einzige Bemerkenswerte an diesem Funde war, daß der Kopf auf einem Stein lag.

Wiesbaden-Dogheim.

— **Schädlinge bedrohen Obstler.** In manchen Obstgärten unter Feldmarkung wirkt sich seit einigen Tagen das Auftreten von Obstschädlingen nachgerade zu einer schweren Plage aus. Während die schone Blütezeit, begünstigt durch verhältnismäßig günstiges Wetter, auf einen guten Fruchtansatz und nicht minder auf eine zufriedenstellende Ernte hoffen ließen, so wurde hier und dort diese Hoffnung gründlich zerstört. Ganze Obstbaumanlagen wurden von den Schädlingen, wie Apfelblütenstecher, Spinnmilben u. a. heimgegriffen, die ein großes Vernichtungswerk betrieben und Blätter wie Blüten vernichteten. Viele Bäume stehen jetzt fast wie im Winter da. In erster Linie betroffen sind die Obstanlagen in der Weidengrund und auf dem Frauenheimer Berg. Trotz eingehender Vorbeugungsmaßnahmen der Obstbauvereine haben die Schädlinge doch überhand genommen, weshalb man vor einem Käfert sieht. Das massenhafte Auftreten der Schädlinge könnte aber vielleicht auf den nicht zu strengen Winter zurückzuführen sein.

Unsere Postbezieher

bitten wir, die Erneuerung des Postbezugs bis spätestens zum 25. jeden Monats für den folgenden Monat zu bewirken, um Nachforderungen seitens der Post zu vermeiden.

Der Verlag.

Bewährt hat, soll in Zukunft an besonders großen Reisetagen immer in Tätigkeit treten.

— **Verlesung.** Landwirtschaftslehrer Paul, der lange Jahre an der Landwirtschaftsschule „Hof Gelsberg“ tätig war, wurde am 10. Mai als Leiter des Tierzuchtamtes nach Kahlstädt versetzt.

— **Hohes Alter.** Am 20. Mai feiert Herr Johann Wiedemann, Kauenthaler Straße 8, seinen 75. Geburtstag.

Nus Bau und Provinz.

Taunus und Main.

— **Niederrhein.** 18. Mai. Am 18. Mai vollendete Frau Luise Schmitt, geb. Dorn, Weidenstraße, ihr 70. Lebensjahr.

— **Marinischel.** 18. Mai. Am 16. Mai feierte der Winger Bernh. Bardeleier seinen 81. Geburtstag.

— **Wollau.** 18. Mai. Der Gellagelochverein Wollau und Umgebung beging sein 50jähriges Stiftungsfest. Mit Fackelzug und Festmahl wurde es am Samstag eingeleitet, der Sonntag brachte einen Umzug mit verschiedenen Waggengruppen und anschließendem Volksfest mit Tanz.

Aus dem Rheingau.

— **Scheunenbrand in Kiedrich.**

— **Kiedrich.** 18. Mai. Am Dienstagmorgen gegen 8 Uhr wurde das Weindorf durch das auf dem „Wiesen des Landwirts Josef Steinmeyer V. in der Unterpfalz ausgebrochene Feuer eingeäschert. Die sofort einsetzende Ortsfeuerwehr stellte einen Scheunenbrand fest. Die Einstöcker Wehr mit der Motorpumpe und die Wiesbadener Berufsfeuerwehr trafen ebenfalls auf der Brandstelle ein. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, wobei allerdings ein Teil der eingebrachten Vorräte durch das Wasser vernichtet wurde. Das Vieh ist gerettet worden. Es wird vermutet,

Schützt die Nachtigallen. In zahlreichen kleinen Blasen vernimmt man jetzt den Schlag der Nachtigallen, an dem jeder Tier- und Naturfreund seine Freude hat. Umso wertvoller ist es, wenn man diesem Vogel nachstellt, die junge Brut aufzucht und dadurch die gefährdeten Sänger für immer verliert. Erst kürzlich wieder wurde in der Kahlstedtstraße beobachtet, wie sogar Erwachsene einer dort im Gebüsch nistenden Nachtigall nachstellten.

Wiesbaden-Sonnenberg.

— **Obstanlagen.** Mit Freude macht der Sonnenberger Völkerverein von Obstanlagen die Feststellung, daß der Obstanlage in diesem Jahr bei Kern- und Steinobst sehr gut ist. Die Blütenprünge nach Befruchtung des Fruchtknotens und des Apfelblütenstehers wurden größtenteils gewissenhaft durchgeführt. Es ist daher zu hoffen, daß auch die weiteren notwendigen Sprünge von den Besitzern im Interesse eines einwandfreien, marktfähigen Obstes gründlich und allgemein durchgeführt werden. Durch diese Sprünge wird auch die Schorfkrankheit, die in feuchten Jahren leicht das Obst befällt, wirksam bekämpft.

— **Kirchenkonzert.** Am 1. Pfingstfesttag hielt Pfarrer Drauf einen kirchenmusikalischen Gottesdienst ab, der gut besucht war. Dabei brachte das Trio Dörfling-Bewalder-Bormann (Cello, Violine und Orgel) in wirkungsvoller künstlerischer Weise verschiedene Werke von Bach, Regner, Wagner, Alts, Beider und Pergolesi zu Gehör.

Wiesbaden-Erbenheim.

— **Auszeichnung.** Der anlässlich des letzten Geburtstages des Führers neu errichtete Orden „Verdienste um das Deutsche Reich“ wurde auf Antrag des Präsidenten des Deutschen Kreuzes, Karl Eduard Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, dem hiesigen Sanitätsleiter Heinrich Wagner, dem hiesigen und hiesigen Vorsitzenden des Bau- und Verkehrsvereins, Geheimrat Hausleiter, am Pfingstmontag überreicht. Herr Baum ist Mitbegründer der hiesigen, im Jahre 1909 errichteten Sanitätskolonne. Er befehligt seit Anbeginn das Amt des Sanitätsleiters und ist Ehrenmitglied. Im Kriege war er als Sanitätsunteroffizier tätig.

Wiesbaden-Kloppenheim.

— **Ein Reh überprang am Pfingstsonntag den Gartenzaun einer im Ortsbereich gelegenen Gärtnerei. Das aufgelaufene Tier zertrat einige Mistbeetsfelder und verletzte sich erheblich. Als man ihm die Freiheit gegeben hatte, brach es nach einigen Schritten zusammen. Der inzwischen verständigte Jagdaufseher erlöste das Tier von seinen Schmerzen.**

Gau-Sängertag in Montabaur.

— **Montabaur.** 15. Mai. Der diesjährige Gau-Sängertag des Gau-Nassau im Deutschen Sängerbund findet am 23. Mai in Montabaur im Wehrwald statt. Der Sängertag wird vormittags um 9.30 Uhr durch den Gau-Sänger Hollingshaus eröffnet. Es folgt dann die Vereidigung und Begrüßung der verschiedenen Jahresberichte des Gau-Sängers, des Gau-Sängerleiters und des Gau-Sängerleiters, sowie der Rechnungsprüfungskommission. Der Gau-Sänger wird den Haushaltsplan für das Jahr 1937 bekanntgeben, der dann besprochen wird. Die Verhandlungen des Gau-Sängertages werden sich ausschließlich mit dem 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau beschäftigen. Die Vorbereitungen, die im Gau Nassau getroffen werden, sei es eine noch eingehendere Werbung oder seien es Fragen der gemeinsamen Reise nach Breslau — alles das soll in Montabaur beschlossen und bestimmt werden. Schließlich wird der Ort für den nächstjährigen Gau-Sängertag bestimmt werden.

daß Kurzschluß in der elektrischen Stromleitung die Ursache des Feuerbrandes ist.

— **Eltsville.** 18. Mai. Zu ihrer goldenen Hochzeit übermittelten Bürgermeister Grel für die Stadtverwaltung und der Vertreter des Landrates für die Regierung den Eheleuten Karl Holland und Frau Gertrude, geb. Koch, die Glückwünsche und eine Festgabe. — An der alten Stadtmauer in der Nähe des Stadtturms in der Weststraße am Rhein ist das instandgesetzte Stadtbild des Stadtpatrons von Eltsville, des St. Sebastianus, das lange Jahre schwebte an einem der alten Hühnerhäuser gestanden hatte, wieder aufgestellt worden. — Auf der Wallufer Straße fuhr ein schnellfahrender Personentraktor in der Nacht auf einen parkenden Personentraktor auf und schob ihn eine größere Weite vor sich her. Der Wagenführer wurde erheblich verletzt und in das Stadt Krankenhaus Eltsville gebracht. Die übrigen Anwesen des Wagens kamen mit leichten Verletzungen davon. Der überrennte Wagen mußte abgeschleppt werden.

— **Hattenheim.** 18. Mai. Dachdeckermeister S. Struppmann ist zum Bezirkswart seines Handwerks für den Rheingau ernannt worden.

— **Winkel.** 18. Mai. Nach 18jähriger unermüdlicher Arbeit hat der leitende Vereinsführer der „Sängervereinigung“ sein Amt niedergelegt. Er schied mit dem herzlichsten Dank der Sängerschaft. Für ihn hat Edmund Graf die Vereinsführung übernommen.

— **Gelsenheim.** 18. Mai. Am 6. Juni veranstaltet das Kreisgebiet Wiesbaden der Deutschen Geographischen Gesellschaft in Gelsenheim ein Vortragsfest. — Seine große Staatsprüfung hat bei dem Reichsprüfungsamt in Düsseldorf Gerichtspräsident Karl Schilling bestanden.

— **Johannisberg.** 18. Mai. Durch Kreisfrauenvereinsleiterin Wegmann-Küdesheim wurde für die zurückgetretene Ortsfrauenvereinsleiterin Eier als Amtsnachfolgerin Relli Klein in ihr Amt eingeführt.

Rhein und Mosel.

— **Gefährlicher Unfall auf dem Rhein.**

— **Koblenz.** 18. Mai. Am Pfingstsonntag blieben auf dem Rhein ein Bierter ohne Steuernmann und ein von einem Mädel gelenktes Raddelboot in den Augenblick zusammen, als sie zwischen den Brückenjochen durchfahren wollten. Dabei trieb der Bierter gegen ein Brückenjoch, brach tragend auseinander, und die vier Anwesen stürzten ins Wasser. Durch Anklammern an Brückenleiten und einen Rettungsversuch konnten sie sich in Sicherheit bringen. Das Raddelboot stürzte um, und die Insassen drohte zu ertrinken; erst nach anstrengender Arbeit gelang es, das Mädchen zu retten. Ein Teil des Gepäcks der Boote versank in den Fluten.

Main und Neckar.

— **Flammenloos einer Gezein.**

— **Hannau a. M.** 19. Mai. Am Dienstagmorgen ist die in der Rheinstraße wohnende 77 Jahre alte Witwe Eise K. auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Die alte Frau war im Begriff den Kuchentisch anzurücken; hierbei hat sie wohl infolge ihrer Kurzsichtigkeit unvorsichtig gehandelt, so daß ihre Kleider Feuer fingen. Auf ihre Hilferufe eilten ihre ein Stodwerk tiefer wohnende Enkelin und ein zufällig im Hause weilender Postbeamter herbei, die ihr die brennenden Kleider vom Leibe rissen. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte der schwerverletzten Frau nicht mehr geholfen werden. Sie starb, noch bevor sie dem Krankenhaus zugeführt werden konnte.

Aus Hessen.

— **Furchtbarer Selbstmord.**

— **Wüdingen.** 18. Mai. In einem Anfall von geistiger Unmündigkeit stieg in dem Kreisort Obermodbach eine 56 Jahre alte verheiratete Frau, Mutter mehrerer Kinder, auf dem Boden ihres Wohnhauses ihre Unterwäsche in Brand. Die Frau wurde später von Hausbewohnern mit schweren Brandwunden aufgenommen, an denen sie nach einigen Stunden starb. Die Frau war schon seit einiger Zeit nervenleidend.

das Fahr Mobiloel neue
reiner Schmierstoff!

Die Welt kennt nichts Besseres!

Graf Harrach stand auf dem falschen Trittbrett!

Einer der letzten Augenzeugen von Serajewo gestorben. — Der Zivilkammerer Franz Ferdinands konnte 1914 das Attentat nicht verhindern.

Einer der letzten unmittelbaren Augenzeugen des Attentats in Serajewo und Mitfahrer des Unglücks-wagens, Graf Harrach, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

In wenigen Wochen jährt sich der Tag von Serajewo zum 23. Male. Trotz der verhältnismäßig nicht allzu umfangreichen Zeitspanne, leben nur noch wenige Menschen, die Augenzeugen der furchtbaren Bluttat am 28. Juni 1914 gewesen sind.

Mit dem Wagen, in dem der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin, der Herzogin Sophie, nach dem Empfang im Rathaus die Fahrt antat, luden noch drei Personen mit, der Wagenlenker, der Landeschef General Potiorek und der Kammerer Graf Harrach. Die Einzelheiten des schicksalsschweren Tages sind oft genug geschildert worden. Man wird sich deshalb auch daran erinnern, daß auf der Einfahrt zum Rathaus eine in einem Rollenstuhl verpackte Bombe auf den Wagen des Erzherzogs geparkt worden war. Der Erzherzog hatte sie ergreifen und nach rückwärts aus dem Wagen geschleudert, wo sie explodierte. Von den Herren seiner engsten Gefolgschaft war der Oberkellner von Merisi durch Bombensplitter verwundet worden, so daß er ins Garnisonsspital verbracht werden mußte.

Franz Ferdinand wollte den Oberkellner sofort befragen. Infolgedessen mußte das ursprüngliche Fahrtprogramm geändert werden. Von dem Augenblick an begannen Zufälle über Zufälle zu wachen. Zwar hatte Potiorek dem Erzherzog versichert, daß nichts mehr geschehen werde, da alle Attentäter verhaftet worden seien. Der Erzherzog bemerkte jedoch die Beendigung der Fahrt und sagte, daß wohl noch einige Augenblicke blieben. Diese Worte vernahm der zum Zivilkammerer des Thronfolgers ernannte Graf Franz Maria Alfred Harrach. Ohne ein Wort zu sagen, sprang er, als sich der Wagen des Erzherzogs in Bewegung setzte, auf das linke Trittbrett. Der Erzherzog, nun bewußt, daß er sich auf dem falschen Trittbrett befand, ließ den Wagen stehen, um sich umzusehen. Der Graf Harrach, der nun auf dem falschen Trittbrett saß, wurde von dem Wagenlenker, der ihn nicht sah, mit dem Hinterrad des Wagens überfahren. Der Graf Harrach wurde schwer verletzt und starb am 1. Juli 1937 im Alter von 67 Jahren.

Zunächst ging die Fahrt auf der alten Straße von St. Peter nach St. Pauli. Die Bevölkerung, die hierher strömte, wurde von dem Bombensturm aufs äußerste erschreckt war, jubelte dem Erzherzog und seiner Gattin zu, wie um zu beweisen, daß sie nichts mit dem Verbrechen zu tun habe.

Und nun sollte die Zufallsfolge ab. Man hatte vergessen, den Wagenführer zu verständigen, daß die Fahrt ins Garnisonsspital gehen solle und welcher Weg dazu einzuschlagen sei. Als der Wagen in die Franz-Josephsstraße einbog, wollte, klemmte der Führer auf den Turm des Landeschefs, um über den Appell zu fahren. Der Wagen hielt einen kurzen Augenblick unmittelbar am Bürgerheide an einer Stelle, wo ein junger Mann mit freudlichem Gesicht und abgegrenzter Koppel den Erzherzog anblickte. Er war der ferliche Student Garrius Prinz. Der Erzherzog, der sich in einen Augenblick aus der Tasse und mit unheimlicher Geschwindigkeit hielten mehrere Schüsse. Der Erzherzog blieb unbeweglich, Sophie fuhr in die Höhe und warf sich wie schützend vor den Gatten. Der Attentäter wurde niedergeschossen und festgenommen.

Hier ist das zweite Glied der Zufallsfolge. Daß das Auto nur wenige Zentimeter vor Prinzip stehen blieb, kam

den Plänen der Attentäter in einer Weise entgegen, die sie in ihre kühnen Berechnungen nicht hätten einkalkulieren können. Natürlich hätte Prinzip auch ohne diesen Zufall geschossen, aber wahrscheinlich hätte er nicht mit solch tödlicher Sicherheit getroffen. Wahrscheinlich ist es auch, daß der Thronfolger nach einer Reihe weiterer über die Stadt verstreuter Mörder ermordet. Aber dennoch ist alles, so wie es geschehen ist, auf blühendsten Zufall zurückzuführen.

Der dritte Zufall besteht darin, daß Graf Harrach auf dem falschen Trittbrett saß. Da auf dem Hinterrad der Erzherzog den linken Platz und Sophie den rechten Platz eingenommen hatte, hätte sich Graf Harrach infolgedessen auf das linke Trittbrett vor Franz Ferdinand setzen müssen. Der Wagen hielt in der Unglücksstunde jedoch auf der rechten Straßenseite, so daß Prinzip seine Schüsse auf das ungeheure Thronfolgerpaar abgeben konnte. Die Aufopferungsbereitschaft des Grafen Harrach hat also das Attentat nicht zu verhindern vermocht. Er blieb auf seinem Posten, bis der Wagen nach dem Zusammenstoßen mit dem Hinterrad des Wagens des Erzherzogs, der nun mit zwei Offizieren auf dem Tisch im Konvoi, der mit Blumen und Kränzen auf dem Festmahl geschmückt war. Auf dieser kurzen Wegstrecke vom Wagen bis zum Saal ist Franz Ferdinand gestorben, in den Armen Harrachs hat er sein Leben ausgehaucht.

Jagä — der geheimnisvolle Stoff.

Ein Gift, das Verleumdung zum Reden bringt.

Von G. H. Neuenhoffer.

Bei den Kriegerjahren des Indianer des Amazonasstroms, dessen Teile von Brasilien, Kolumbien, Ecuador, Peru und Bolivien umfassen, spielt seit uralten Zeiten ein Pflanzenstoff eine wichtige Rolle, dessen Zusammenfassung zur Eingekerkerten bekannt ist, dessen wertvolle Wirkung aber wiederholt genau geschildert worden ist. Er heißt Jagä.

Der Kolumbianer Rivera berichtet in seinem großen Werk "Der Drogen", daß die Einnahme dieser geheimnisvollen Droge jeden in einen eigentümlichen Traumzustand versetzt und gewisse leibliche Fähigkeiten freisetzt. Der Bolivianer Perez berichtet in dem Werke "Das Leben der Sonne" von der Verabreichung der Goldbergwerke der Anden und erzählt zweimal das Jagä.

Am einem Augenzeugen seine verdorbenen Gedanken zu entreißen und ihn zugleich den Inhalt des Gesprächs über Nacht vergessen zu lassen, wird ihm ein bitter schmerzender Cocktail angeboten. Der Ingenieur nippt schmerzhaft nur noch am Rand, gerät aber sofort in einen Schwächezustand, der es ihm fast unmöglich macht, Herr seiner Sinne zu bleiben. Am nächsten Morgen wird es ihm schwer, sich des Vorgerechneten zu entsinnen, vor allem aber hat er das Empfinden, unter einem unerklärlichen Zwange etwas getan zu haben, was gegen seinen eigenen Willen ging. Die physiologische Wirkung des Tranks besteht darin, daß er alles wie durch einen leichten blauen Schleier sieht und nicht recht weiß, wo er sich eigentlich befindet.

Pflanze ihren Namen verdankt, das eigentliche Wirtshaus. Ihm entströmte ein süßer Geruch, der an verwesendes Fleisch erinnert, gewisse Ähnlichkeiten herbeizieht und ihnen zugleich in den kesselförmig erweiterten unteren Teil der Blattscheide den Weg weist. In dieser Kesselscheide herrscht eine um mehrere Grad höhere Temperatur, die den befeuchteten Insekten besonders schmeichelt. Daß sie beim Einmarsch in die Kesselscheide durch eine Haarrinne kriechen, die ihnen den Rücken zunächst perspektiviert und sie gelangen hält, beachten die Wälder nicht. Brachten sie von einer anderen Pflanze Blütenstaub und befruchteten damit die am Boden des Kessels lebenden Stempel, so schrampten diese nach einiger Zeit zusammen und zur Belohnung der wackeren Helfertinnen (sondern sie seine Sonnentropfen ab. Nun erst werden auch die Blüten der Stempel ebenfalls befruchteten angeordneten Staubbeutel reif und pubert die Wälder ganz mit Blütenstaub ein. Die Spermaten der Stempel haben jetzt ihren Zweck erfüllt; sie schrumpfen ein und entlassen die mit Blütenstaub beladenen Wälder, damit sie in einer anderen Blüte das gleiche Hilfswort beginnen, das später die roten Beeren zeitigt.

Meine Jungen sind mit leuchtenden Augen unteren Untersuchungen gefolgt; dem alten Winger war die Sache wohl etwas zu kompliziert.

Wie unglaublich Kopfgeschütteln mit er:

„Wo zu doch e Mid mit alles gebraucht werd!“

Es ist ein eigenartiges Geschick, daß dieser treue Mann nur an diesem einen einzigen Tage eine Rolle in der Geschichte gespielt hat. Er war bis dahin in der Öffentlichkeit nicht hervorgetreten. Auch nach Serajewo ist er abseits von den großen Geschicknissen geblieben. Als Großgrundbesitzer bewirtschaftete er eine Reihe von Herrschaften in Ober-Osterreich und in Böhmen. Im Alter von 67 Jahren ist er nun verstorben. Wenn man aber des Tages von Serajewo gedenkt, wird man sich auch dieses Mannes erinnern müssen, dem es nicht vergönnt gewesen war, das Unheil abzuwenden.

Merks! Nimm für's Bad



Die Packung ist rot!

Das Rätsel löst ein Resma-Indianer, der den Ingenieur durch den Urwald des brasilianischen Mato Grosso führt.

Als die Rothaut eines Tages von dem indianischen Brauch des Frauenlaufs und Frauenraubs erzählt, fällt das Wort Jagä. Auf die Frage des Ingenieurs berichtet der Eingeborene, Jagä werde von den Karibona-Indianern dazu verwendet, Gefangene zum Sprechen zu bringen. Es wirde betäubend und zwinge dazu, alles rückhaltlos auszusprechen, ohne sich dessen klar bewußt zu werden. Später, beim Erwachen, erinnere man sich an nichts mehr. Alles, was man gesprochen oder gehört habe, sei aus dem Gedächtnis ausgelöscht.

Bei der Herstellung des Giftes seien die Stärke der Mischung, der Zeitpunkt der Gabe und die richtige Dosis zu beachten, sonst erlinde der Mensch, der Jagä eingenommen habe. Hier es handle sich um eine eigentümliche Erbsenpflanze. Statt überhaupt nichts zu erkennen, sehe man wie durch eine blaue Scheibe, die zunächst undurchsichtig sei, dann aber durchscheinend werde.

Hier erinnert der Bericht Perezas an den des Kolumbianers Rivera. Denn die Indios behaupten, daß auf dieser Scheibe Ereignisse der Vergangenheit sozusagen plastisch herausträten, worüber man den Verstand verlieren könne.

Ferner behauptet man, daß rätselhafte Gift auch dazu, gerauscht oder gekauten Frauen die Erinnerung an frühere Zeiten zu nehmen und sie auf diese Weise von der Frucht in ihre alte Heimat zurückzuführen.

Man möchte diese Nachrichten für Märchen halten. Aber ein amerikanischer Forscher namens Dr. R. C. Houle behauptet, daß es in der Tat ein „Rebo-Starkstoff“ gibt. Es wird aus bestimmten, auch im tropischen Amerika vorkommenden Pflanzenarten gewonnen. Es entspricht in seinen Eigenschaften dem Alkohol gewisser Solanaceen, also von Nachschattengewächsen, wie es der Tabak, die Kartoffel und die deutschen Solanaceen Tollkirsche, Bilsenkraut und Stachys sind. Wesselsch kammt das Jagä ebenfalls von einer Mandragora. Der Wurzel der europäischen Mandragora wurden schon früher medizinische Eigenschaften zugeschrieben, vor allem spielte sie als Mittel im Aberglauben des Mittelalters und des Mittelalters eine große Rolle.

Wie aus dem Bilsenkraut wird auch aus Mandragora-Wurzeln das Stopolumin gewonnen, das bisher zu Beruhigungsmitteln und als Schlafmittel Verwendung fand, aber nunmehr auch dazu dienen soll, der Erforschung verborgener Wahrheit zu dienen.

Einspritzungen von Stopolumin führen nach Dr. Houle einen Zustand herbeiführen, der an Hypnose grenzt und den Wälder ausschaltet, so daß der mit diesem Stoff Behandelte auf alle Fragen die Wahrheit sagt. Diese Tatsache sei auf schwierige Kriminalfälle mit überaus großem Erfolg angewandt worden. Von schädlichen Nachwirkungen wird nichts berichtet.

Die gleichen Erscheinungen rufe eine aus Natrium und Ammoniak hergestellte Droge hervor, die Dr. Houle nunmehr mit Stopolumin zusammenarbeitete, um noch härtere Wirkung zu erzielen.

Körperliche Folterung ist dem Buchstaben nach in den meisten Ländern als Mittel zur Wahrheitserforschung abgelehnt. Aber sie besteht noch hier und da, vor allem in Verbindung mit seelischer Folterung. Es wäre zweifellos ein Fortschritt, läme man eines Tages mit Hilfe einer Injektion zu den gleichen oder noch sichereren Ergebnissen.

„Wozu doch e Mid mit alles gebraucht werd!“

Pflanzliche Betrachtungen über den Kronstab.

Steiniger Steilhang mit dichtem Unterholz. Raum erkennbar der ihmale Pfad, der durch die Wälder hindurch zur Talsohle führt. Ringsum tiefe Stille. Nur auf der Spitze des blühenden Weidenbusch ein rotglühender Würger, der verärgert, den rauen Würger des Stachelhäutens ins Melodische zu transportieren.

Setzt der Regen werden plötzlich Stimmen laut. Offenbar sind es Jungen aus dem Wingerdorf drunten im Tale, die hier der Erforschung der Natur obliegen. Ich denke an Vogelknecht und heme den Schritt.

„Hast du e Kartoffel geknaut?“

„Noch net.“

„Die Blum hier is ganz voll Mide.“

Ich bin im Bilde. Der Winger der Jungen fallen wieder einmal Dutzende von Pflanzen des geheimnisvollen, von Volksmännern umgebenen Kronstabs zum Vorschein. Ich weiß im Augenblick nicht, ob der Kronstab unter Naturforschern recht und noch weniger, ob ich mit Beratung darauf bei den Jungen einen Eindruck mache. Doch da fällt mir eine Verhandlungsbasis ein.

„Jungens, ihr dürft die Pflanzen nicht anfassen, die sind giftig!“

Augenblickliche Stille, dann kommt die Antwort: „No gar net wahr.“

„Kommt mal hierher, ich will es euch zeigen!“

Nach einem Zögern kommt dann ein halbes Dutzend Jungen aus dem Dörfchen, denen die Konfirmandenanzüge wohl kaum für diese Expedition angetraut worden sind. An den Händen tragen sie eine Menge von Pflanzen, aber den knospenigen Wurzelstock, die Kartoffel, aus dem der Kronstab im Frühjahr Blätter und Blüten aufbaut, hat keiner in dem feuchten, verwurzelten Boden erbeutet.

Auf mein Zureden laßt der Knospe unter ihnen ein kleines Blattstück des Kronstabs, das ich ihm gegeben habe. Punkt es aber gleich wieder aus: „Das brennt wie Feuer!“

Daß die Pflanze doch nicht so ganz harmlos ist, wird den Jungen klar, und ich neige offenbar in ihrem Ansehen. Auf meine Frage, warum sie die Pflanzen ausgegrubt haben, berichtet einer von ihnen:

„Mein großer Bruder hat gesagt, wenn mer —“

Ich falle dem Jungen in die Rede, denn es gibt da gewisse Ähnlichkeiten, die mit der Kronwurzel im Volksglauben zusammenhängen, und ich will mich hier nicht in Verlegenheit bringen lassen. Doch da bringt ein wissbegieriger Junge die Rede auf ein ungefähres Gebiet: „Warum mar'n denn so viel Mide in der Blum?“ Die Jungen machen mir Späß, und so endet denn dieses unermüdete Zusammenreffen, zu dem ich noch ein alter Winger einsteife, in einer Naturbetrachtung.

Ein wahres Wunder verleiht diese Kronstabsblätter! Sie umgibt die leuchtenden Kräfte in ihrer Densität, und dabei ist sie dankbar gegen ihre Schiften. Doch schon die auffallend blaugraue gefärbte Blütenstange der Insekten, deren die Pflanze zur Befruchtung durch Fremdbefruchtung benötigt, so ist das folienartige, dunkelviolette Gebilde, das aus der Blütenstange hervortritt und dem die



Deutsche Wertarbeit auf der Pariser Weltausstellung.

Von der in der ganzen Welt bekannten und anerkannten Hanauer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie werden auch einige ausserordentliche Stücke auf der Pariser Weltausstellung vertreten sein. Es handelt sich bei den Schmuckstücken um mit Steinen verzierte Gold- und Platinarbeiten, die Zeugnis ablegen von der bedeutenden künstlerischen Qualitätsarbeit, die auf diesem Gebiet in Hanau geleistet wird. — Ein Hanauer Künstler bei der Arbeit an dem feinen Goldstift.

(DNE-Heimatliteratur, Kap. 1. A. Kern.)

Neues aus aller Welt.

Ein Land ohne Mode und ohne Sorgen.

Ein Reisebericht aus Siam.

In Siam geht es gemütlich zu. Hat man Geld, so läßt man seine Freunde ein. Ist man arm, so laden einen die Freunde ein. Hat man weder Geld noch Freunde, dann bettelt man sich durch ohne viel Schwierigkeiten, und kein Mensch denkt daran, einen Bettler groß anzusehen.

Manche dem Europäer unverständliche Sitten regieren das friedvolle Leben, aber sie regieren es gut. Wenn ein Mädchen 25 Jahre alt geworden ist, ohne einen Mann gefunden zu haben, wird es in eine besondere Klasse eingereiht, die unmittelbar dem König untersteht, und der König selbst verpflichtet sich, einen Gatten für sie zu finden. Als ich erfuhr, wie die Erziehung vor sich geht, erklärte man mir, daß einem Gefangenen angeboten wird, gegen Bezahlung aus dem Kerker die ältliche Jungfer zu beiraten, und daß jeder Gefangene froh ist, ein solches Angebot zu erhalten. Freilich darf es sich dabei nicht um einen Schwerverbrecher handeln.

Wenn ein Schuldner mit seinen Zahlungen drei Monate lang im Rückstand ist, kann ihn sein Gläubiger festnehmen und dazu zwingen, seine Schulden ab zu arbeiten. Sollte der Schuldner flüchten, so hat der Gläubiger das Recht, seinen Vater, seine Frau oder seine Kinder zur Arbeit zu zwingen, bis er zufriedengestellt ist. Ich habe aber nie von flüchtigen Schuldnern gehört, die ihre Familie im Stich gelassen hätten. Auf diese Weise wird vermieden, daß irgend jemand längere Zeit verhaftet bleibt.

Die „freiwillige“ Hinrichtung.

Eigenartig sind auch die Zeremonien bei Hinrichtungen in Siam. Der Verurteilte wird beim Morgenrauschen gewacht und in Ketten zum Tempel geführt, wo man Kerzen rund um ihn entzündet. Er wird dann ermahnt, an nichts zu denken und seinen Geist von weltlichen Dingen zu entfernen. Danach gibt man ihm das beste Mahl seines Lebens — eine Hentersmahlzeit, die sorgfältig je nach dem Stand des Verurteilten ausgewählt wird. Gemächlich sind zwei Scharfrichter am Werk. Der eine vertritt sich in der Nähe im Fußboden. Der andere, in leuchtender Rot gekleidet, führt den Verbrecher zu der Hinrichtungsstätte und beichtet ihm, sich in eigens hierfür aufgedrucktes Bananenlaub zu legen, „um ihn völlig von der Erde zu trennen“. Dann legt man den Verurteilten auf den Boden, stopft seine Ohren mit Erde voll. Nun geschieht für zwei Stunden oder sogar noch länger nichts, denn das siamesische Gesetz schreibt vor, daß der Verurteilte freiwillig sein Haupt vor der Art zu biegen hat. Dies tut er dann schließlich, schon aus Ermüdung, und im gleichen Augenblick springt der zweite Scharfrichter aus seinem Versteck hervor und tötet ihn. Die Scharfrichter werden danach mit „heiligem Wasser“ besprengt und auf alle mögliche Art und Weise von einem Kontakt mit der Seele des Hingerichteten befreit.

Morgenritt auf Wasserbüffeln.

Ein großer Teil des Lebens eines Siamesen spielt sich auf dem Wasser ab. Geschäft und Unterhaltung, Vergnügen und Erholung, all dies ist untrennbar für ihn von einem heimatlichen Fluß. Er kann sich seine Reize holen, die nicht in Boot vor sich liegen, erregt ihm aber. Drei in einem Boot ohne Fluß zu leben, erscheint ihm absurd. Aber vier Wochen oder es, mit der vollen Schiffsbekleidung oder Bangkok, zur Hauptstadt zu kommen; die Ware zu verkaufen und die Freunde der Großstadt zu genießen, nimmt eine weitere Woche in Anspruch; mit dem leeren Boot gegen den Strom zurückzufahren dauert er bis fünf Monate, und der Rest des Jahres wird mit Landarbeit zu Hause verbracht; das ist das Lebensprogramm der Durchschnittsfamilie in Siam.

Wenn die Kinder einen Ausflug machen, reiten sie auf Wasserbüffeln. Auch zur Kirche begleiten sie sich auf dem



Originalphoto von der Vernichtung des Luftschiffes „Hindenburg“. Das brennende Luftschiff „Hindenburg“, aufgenommen während der Katastrophe in Lakehurst. (Presse-Photo, M.)

breiten Rücken dieser unförmigen, aber freundlichen und gutwilligen Tiere. Wertvollbürgerwerke „melken“ sich die Tiere freiwillig an den Haustüren, die Kinder klettern auf sie heraus und lenken sie an den Hörnern.

Hier gibt es keine Kleiderorgen.

Ich nahm an einer Fahrt von Eingeborenen durch die Dschungel teil. Von Bangkok führte uns die Eisenbahn nach Korat, der Endstation der nördlichen Linie. Von hier führte uns eine Straße längs der indochinesischen Grenze nach Klong Kai. Wir marschierten diese alte Dschungelstraße entlang, die sich in nordöstlicher Richtung erstreckt und Jahr- hundert hindurch die Hauptverkehrsstraße für den Handel zwischen Siam auf der einen Seite und Indochina auf der anderen Seite war. Die siamesische Regierung hat viel dazu beigetragen, die Straße zu verbessern. Brücken wurden über die vielen kleinen Flüsse und die Ströme gelegt, die die Straßen freuten, auf beiden Seiten wurde der Wald um mehr als hundert Meter abgeholzt. Es gibt mehr als hundert Baumarten in Siam, und der Holzexport ist ein wichtiger Handelszweig. Millionen Raummeter von kostbarem Mahagoni, Jeddern, Eichen, Teakbaum- und Kolenholz sind gefällt worden, um den Weg freizumachen.

Die Siamesen lieben ihr Land und ihr Leben. Hier gibt es keine Verdräuerungen; seit Jahrhunderten ist die „Wohne“ die gleiche. Das einzige Gewand eines Siamesen ist ein aus Baumrinde von zwei Meter Länge und einem Meter Breite, das er um die Hüften legt. Er trägt es, indem er die Haare aus seinen Wangen rasiert, er nimmt eine tägliche Dusche unter einem Baum, von wo ein genialer, einfach angebrachter Krug das Wasser auf ihn schüttet — der Wind allein ist sein Handtuch. Die ganze Toilette geht im Freien vor sich; ist sie beendet, dann sitzt sich der siamesische Gentleman eine Münze, eine Zigarre oder eine hübsche Blume in das große Ohrloch am Ohrspeichel und geht glücklich und zufrieden an sein Lager.

und kämpfte hauptsächlich mit dem Tode. Als die Zigarette zur Hälfte aufgebraucht war, hatte er diesen Selbstmord verloren.

Aber nach nach seinem Tode hat er kein Verprechen eingelöst und keinen Kameraden Hilfe geleistet, die ohne ihn wahrscheinlich nicht rechtzeitig gefunden worden wären. Der Tote war nur einen Kilometer noch von der nächsten menschlichen Ansiedlung entfernt, in der er auch selbst schnell Hilfe gefunden hätte, denn dort war er der tragischen Zeit gerade in der Nähe.

Drei Tote bei einem Autounfall. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstagabend auf der Landstraße Baderdora-Bielefeld. Ein nach Bielefeld fahrender Personentransportwagen fuhr auf einen ihm entgegenkommenden Lastkraftwagen auf. Bei dem furchtbaren Anstoß wurde der Personentransportwagen fast vollständig zertrümmert. Dabei wurden drei Personen sofort getötet. Ein Insasse mußte mit einem schweren Schädelbruch in ein Krankenhaus gebracht werden.

Unfall auf einem französischen Truppenübungsplatz. Bei den Manövern, die die Truppen der Standorte Dran zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Nordsee abhalten, explodierte eine 81-Millimeter-Granate vorzeitig und tötete zwei Unteroffiziere der Fremdenlegion.

Kraftwagen in einen Kanal gestürzt. In der Nähe von Alphen am Rhein (Holland) ereignete sich Dienstagfrüh ein schweres Kraftwagenunglück. Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen, der aus Fontenay unterwegs war, stürzte in einen Kanal. Alle Insassen ertranken.

Wohlschmecker der Schale Wölle treffen. Auch die unvernünftige Kreatur ist nicht so unvernünftig, daß sie nur die dem Gaumen schmeichelnde Speise frisst. Ohne von der Vitaminlehre Kenntnis zu haben, bevorzugen die Wölle das vitaminreiche Futter vor dem anderen. Die junge Kanarienvogelmutter nimmt sich mit besonderem Eifer dem Grünfutter, weil es Eisen enthält. Bekannt ist es das Behälter der Hennen, die zur Zeit des härtesten Eierlegens hinter die im Winter überhaupt nicht beachten. Sogar die jungen Kinder püken es, wenn die chemische Zusammensetzung ihres Körpers nicht mehr im Gleichgewicht ist. Sie vertilgen Knochen, weil sie in der ionischen Nahrung den Phosphor entnehmen. Und die Schafe streifen einander selbst die Wolle herunter, wenn sie nicht auf anderem Wege die Mineralien erhalten die sie brauchen. Denn was kein Bestand der Verdauung fehlt ...

Riesiger Versicherungsbetrug in New York.

14 Taten verurteilt.

New York, 19. Mai. (Funkmeldung.) Untersuchungen, die von dem Bundesamt wohl hatte seit November vergangenen Jahres vorgenommen wurden, führten zur Verhaftung eines jüdischen Arztes, drei jüdischer Rechtsanwältinnen und 10 jüdischer Helfershelfer durch Bundesagenten, weil sie die Bundespost für einen großangelegten Schwindel gegenüber Lebensversicherungsgesellschaften benutzt hatten. Der jüdische Schwindler hatte sich Namen und Adressen von solchen Personen verschafft, die sich eine Lebensversicherung mit der Klausel erwirkt hatten, unter der sie zu Renten bei Erwerbsunfähigkeit berechtigt wurden. Die Versicherten wurden von Ärzten und Sachverständigen als Simulanten ausgemacht und erlitten Enttäuschungen, um Verleihen nachzusehen zu können. Vor der Untersuchung durch die Ärzte der Versicherungsgesellschaften mußten die Simulanten mehrere Treppen auf und abwärts laufen. In verschiedenen Fällen wurden sie an Krankenhäuser überwiesen. Weigerten sich die Versicherungsgesellschaften zu zahlen, dann erfolgte gerichtliche Klage durch die jüdischen Anwälte.

Der Bundesanwalt erklärte, daß die Gesellschaften jährlich 75 Millionen Dollar als Renten im Falle der Erwerbsunfähigkeit ausahlen. Ein großer Teil dieser Summe stieß in die Taschen des jüdischen Schwindlertrios.

Sind Sie gestern-abend ausgegangen?



Wenn Sie dann mehrmals sondergerichtet und getrocknet haben, schmecken die Zähne mit Nivea-Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische, angenehme, wirkende Aroma der Nivea-Zahnpasta auf, und ihr Atem wird wieder rein und natürlich. Das erfrischt ungemein.

Überschwemmungen in den Vereinigten Staaten. Als Folge lang anhaltender starker Regenfälle sind die Flüsse von Neu-England über die Ufer getreten. Weiße Schiffe der Staaten Vermont, New Hampshire und Massachusetts sind überflutet. Viele Landstraßen sind durch das Hochwasser oder durch in seinem Gefolge auftretende Erdrutsche gesperrt worden. Bereits liegen Meldungen über große Schäden vor. Auch zahlreiche Autounfälle werden aus den Überschwemmungsgeschichten mitgeteilt. Bisher sind acht tödliche Unfälle sowie zahlreiche Verletzte zu verzeichnen. Die Flüsse befinden sich weiterhin im Steigen.

Amerika lehnt Genesinnung für das Transatlantische Flugzeug ab. Der stellvertretende Wirtschaftsminister Oberst Johnson lehnte am Montag die Erstellung der Fluggenehmigung für das von französischen Kreisen organisierte Transatlantische Flugzeug ab, das aus Anlass der sechzigjährigen Feier des Einbürgerungsfluges veranlaßt werden sollte, ab. Zur Begründung führte er an, daß das Vertrauen in den geplanten regelmäßigen Flugverkehr durch etwaige Unfallsfälle erschüttert werden könnte.

Käuflicheste Karosellfreiheit. Vor einiger Zeit berichtete man in Amerika von dem Auftreten einer geheimnisvollen Karosellfreiheit, die sich einmal vorhanden, mit Riesenschritten ausbreitet und große Ernten vernichtet. Jetzt scheint die gleiche Krankheit auch in Java aufzutreten zu sein, trotzdem keine Möglichkeit zur Einschleppung der Seuche vorhanden war. In den Bergdistrikten von Wonobodo auf Java wurde die Ernte durch eine bisher unbekannte Krankheit zum größten Teil vernichtet, aber auch der Erlös des Landes ist angefallen. Java ist bekanntlich ein Weltmarkt für die Karosell. Die Regierung hat bereits Maßnahmen für die Seuchenebekämpfung beauftragt.

Tagblatt-Sammlungen.

Weitere Spenden für das Hilfswort anlässlich der Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“:

J. L., Wiesbaden 10.—

Der Verlag.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Tragödie im australischen Busch.

Helvetat eines Sterbenden — Ein vergeblicher Kampf. — Toter schreit Hilfe.

Ein einsamer australischer Auswanderer am Vost World Plateau schlug sich wie allmonatlich durch den australischen Busch, um von einer entfernt gelegenen Erbschaft neue Werkzeuge und unentbehrliche Lebensmittel zu holen. Es war regelmäßig ein schwerer Weg, den er nur mit Hilfe eines einsamen Nistkastens finden konnte. Dieser lag tief in der Wüste mitten im Busch auf einem Toten. Dieser mußte nur nur wenigen Stunden gedulden sein. Der Unbekannte sah auf einem Hügel — selbst im Tode noch aufrecht — hatte die Zähne zusammengeklammert und zwischen den Fingern hielt er eine nur halb aufgebrauchte Zigarette.

Der Seiler hatte das Herz auf dem rechten Fleck. Er verfolgte die Spuren des Toten und fand in einer Entfernung von sechs Kilometern die Trümmer eines abgestürzten Flugzeuges, das zwei junge Leute, die lebend, aber mit Knochenbrüchen den Hügel überflanden hatten. Die übrigen Insassen der Maschine waren tot.

Ulmählich rundete sich das Bild der Geschehnisse. Der Tote auf dem Hügel war der 25jährige Londoner Guthrie Melton, der sich im Auftrag eines Bankhauses nach Australien begeben hatte. Nach dem Absturz der Flugmaschine war es ihm gelungen, den beiden anderen Hilfe zu leisten. Er legte ihnen Noterlösbände an und betrat sie. Als es sich herausstellte, daß die beiden einen längeren Marsch durch den Busch nicht aushalten würden, erklärte sich Melton bereit: „Ich werde gehen, ich werde euch Hilfe herbeiführen.“

Werkzeug verlor, das er selbst schwer innere Verletzungen davongetragen hatte. Er ließ die Zähne zusammenklammern und schliefte sich fort.

Es war ein furchtbarer Weg, den er zurücklegte. Einmal rutschte er von einer Felswand ab und über zehn Meter in die Tiefe. Er muß das Bewußtsein verloren haben. Als er wieder erwachte, verband er sich selbst am Arm und setzte seinen Weg fort. Den letzten Kilometer des Weges bewachte er furchtbar — wegen einer Sehnenzerrung am linken Fuß konnte er nicht mehr gehen.

Schließlich ließ er sich zu einer kurzen Rast auf dem Hügel nieder. Sein verzweifenes Gesicht im Tode zeigte, welche Anstrengung das Gehen für ihn bedeutete. Er zündete sich die Zigarette an, um die Lebensgeister wieder anzuregen

DRESDNER BANK

FILIALE WIESBADEN
Taunusstraße 3
gegenüber dem Kochbrunnen

Notizen für Wertpapierbesitzer

4½% auslosbare
Reichs-Schatzan-
weisungen von
1937, zweite Folge.

Süddeutsche
Bodenkreditbank,
München.

4% Österreich.
Goldrente
4½% Österreich.
Staats-Schatzan-
weisungen
von 1914.

Höhere Geldverzinsung (4½%), erreichbar durch den Erwerb mündelsicherer Wertpapiere, die jederzeit leicht und bequem wieder verkauft oder begeben werden können, Stücke, schon von RM. 100.- an, liegen zur sofortigen Abgabe am Schalter bereit. Die Schuldverschreibungen einer Anzahl großer und angesehener deutscher Industrie-Werke verzinsen sich bis nahezu 5%.

Rat und Auskunft

Grüdenmangst
GIBT'S NICHT MEHR!

Seefischfilet, küchenfertig ohne Haut und Gräten schmeckt jedem Kind!

Seelachs-Filet . . . 38
Kabeljau-Filet . . . 40
Goldbarsch-Filet . . 45

„NORDSEE“ nur Michelsberg 1

Heute vormittag entschlief sanft mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, unser Bruder und Schwager

Heinrich Fr. Eberhard

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
in tiefem Schmerz:

Margarete Eberhard, geb. Schuster
Heinrich Eberhard, Diplom-Handelslehrer
Anneliese Eberhard.

Wiesbaden, den 18. Mai 1937.
Rheinstraße 95

Trauerfeier und Beisetzung finden in Worms statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

In Oberstdorf, wo er Erholung von seinem Leiden suchte,
ist mein lieber Mann, mein guter Vater

Herr Hans Rohrer

in der Nacht zum Pfingstsonntag sanft entschlafen.

Frau Fränze Rohrer
Dr. jur. Erna Rohrer.

Oberstdorf, den 17. Mai 1937.

Die Einäscherung findet in aller Stille in München statt.



Braun's Entfärber
ziehen aus den meisten Stoffen die ursprüngliche Farbe heraus, ohne dem Gewebe irgendwie zu schaden. Die entfärbten Stoffe können Sie dann in jedem gewünschten Ton neu färben: selbst in den zartesten Pastellhöhen. Sie wissen doch, mit den bekannten

Braun's Stofffarben
Das bunte Färbelochbuch erhalten Sie völlig umsonst in Drogerien, Landapotheke u. einschlägig. Fachgeschäften oder auch kostenlos u. portofrei von uns direkt:
WILHELM BRAUN'S K.-G. QUEDLINBURG
Seit 1874
Hayshaltfabriken

Dr. Renz
zurück
Tel. 260 25

Dentist **H. Staude**
verzogen nach
Langgasse 1
Marktstraße 31

Elegante Damenhüte große Ausw. Umarbeiten billig
Bensdorf, Kirchgasse 20, I.

**Balton-
tafeln**
aus Holz u. Ton
von 40 Pf. an
Blumentöpfe
Pflanzentafeln
Kupeln
große Auswahl.
Wollath, Schulberg

† Sterbefälle in Wiesbaden.

Friedrich Meier, Kaufmann, 68 Jahre, Hellmündstraße 11, † 17. 5.
Adam Dörfling, Arbeiter, 34 Jahre, Schierkeimer Straße 20, † 17. 5.
Wendelene Stropp, geb. Gutmann, 79 J., Kiebricher Str. 2, † 17. 5.
Sofie Kemmer, Zimmermädchen, 32 J., Sedanplatz 7, † 17. 5.
Heinrich Eberhard, Kaufmann, 65 Jahre, Rheinstraße 95, † 18. 5.
Martha Hamel, geborene Rothes, 57 Jahre, Adelheidstr. 69, † 18. 5.
Anna Aleran, geb. Feder, 82 J., M. Schierkeim, fath. Schmiedentrankehaus, † 18. 5.
W. Viebrich.
Karl Meule, Javalibe, 70 Jahre, Feldstraße 9, † 12. 5.
Frieda Eichmann, geborene Bintel, 55 J., Frankfurt Straße 18, † 16. 5.
Elise Stahl, ohne Beruf, 75 Jahre, Dorik-Wesell-Straße 47, † 17. 5.

Für die mir allseitig erwiesene herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus. Besonderen Dank den evangelischen Schwestern, sowie Herrn Pfarrer Draudt für die trostreichen Worte.

Katharine Mohr, Wwe.
Wiesb.-Sonnenberg, den 18. Mai 1937.

**Waren-
Reparaturen**
gut und billig.
Em. Süßler,
obere
Weberstraße 52.

**Familien
Druckfachen**

und vielen kleinen auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Bild. Senden Sie bitte die ausgebelebte Sonntagskarte in unserer Schatulle.



2. Schellberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Kantoor: Schellberg'sche
Hofbuchdruckerei
Sonnenberg-Str. 260/31

Versorge Dein Kind



und Deine Familie durch Abschluss einer Familienversicherung bei der
größten Gegenseitigkeit-Anstalt des Kontinents.
In Deutschland eingeführt seit 1866

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

Bezirksdirektion Frankfurt, Schillerplatz 7, Tel. 22416

Pachtgefuche

Lagerplatz
Dokheimer Str.
oder Nähe, zu
pachten gesucht.
Ana. u. M. 686
an Tagbl.-Berl.

Verfälschtes

**Miet-
Pianos**
SCHMITZ
gegenüber
Landesbibliothek

Für die erwiesenen Ehrungen anlässlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Albert Lattermann u. Frau.

Gras-Verfeigerung.

Dienstag, 25. Mai, 10 Uhr, wird im Dienstgebäude der Stadt, Gartenverwaltung, Umlandstr. 5, Zimmer 9, die Grasnutzung der hinteren Anlagen, von der Blumenwiese bis zur Hofwiese, sowie die Nutzung eines geträgten Kleefeldes, Gefe Parkstraße und Autum öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung veräußert.
Wiesbaden, den 18. Mai 1937.
Städtische Gartenverwaltung.

mit versch. Adressen, auf Papier u. Pappe
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

PLAKATE



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute sanft und gottergeben unsere geliebte

Frau
Martha Hamel
geb. Rothes
wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten.

Im Namen der Trauernden:
Antonie Rothes
Carl Hamel.

Wiesbaden (Adelheidstr. 69), Düren, Aachen, Altenau im Harz, Oporto (Portugal), Stuttgart, London, Pratteln (Schweiz), den 18. Mai 1937.

Das feierliche Seelenamt wird gehalten am Samstag, den 22. Mai, vormittags 9 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche. Die Beerdigung findet am selben Tage vormittags 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine innigstgeliebte, herzensgute Frau

Lydia Schneider
geb. Diehl

in ihrem 81. Lebensjahr und 60. Jahr unserer sehr glücklichen Ehe nach kurzem Krankenlager durch einen sanften Tod von den Schwächen und Gebrechen ihres hohen Alters zu erlösen und zu sich in die obere Heimat zu rufen.

Um stille Teilnahme bittet, zugleich im Namen der einzigen Schwester, Frau Lina Georgi, geb. Diehl und der näheren Verwandten

der tiefbetrübten Gatte:
Heinrich Schneider.

Wiesbaden (Nerostr. 32), den 18. Mai 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Mai 1937, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.